36. Jahrgang. Sonntag, 4. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20158.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Die politische Aufgabe der freisinnigen Vereinigung.

Wie der nächste Reichstag zusammengesetzt sein wird, ist schwer vorauszusagen; aber kunterbunt wird er gewiß aussehen. Die bisherigen Parteien sind in sich zerklüftet, haben sich vielfach durch einander geschoben und sind theilweise durch Interessengegensätze zu einheitlichen politischen Actionen unfähig gemacht. Man wird deshalb auf eine babylonische Verwirrung gefaßt sein müssen. Für jede wichtigere Frage wird eine neue Mehrheitsbildung erforderlich sein. Was sich etwa zu einer Mehrheit für die Militärvorlage zusammengefunden hat, wird aus einander stimmen, sobald ein Handelsvertrag mit Rußland vorgelegt wird. Ein socialpolitischer Gesetzentwurf kann wiederum nicht auf jene Majoritäten zählen, welche sich um die Militärvorlage und die Handelsverträge gruppirt haben. Handwerkerfragen bewirken eine vierte Gruppirung, das Jesuitengesetz eine fünfte, u. s. w. bis ins Unendliche.

Die kaleidoskopische Veränderung der Mehrheitsgruppen war schon bisher ein arges Uebel. Aber demnächst, wenn in dem politischen Strom erst die Parteifragmente wie Eisschollen durch einander treiben, werden die Wirrungen früherer Reichstage noch wie Harmonie erscheinen. Daß ein Parlament, welches mitten in einer allgemeinen politischen Zersetzung zur Welt kommt, keine Lebensdauer verspricht, leuchtet ein. Es ist wahrscheinlicher, daß der nächste Reichstag keine fünf Monate alt wird, als daß er das gesetzmäßige Alter von fünf Jahren erreicht. In einer solchen Lage ist der nächste Wahlerfolg von viel geringerer Bedeutung, als die Einnahme einer Stellung, die sich im Wechsel der Zeiten behaupten läßt. Hierauf muß in erster Linie das Augenmerk der freisinnigen Vereinigung gerichtet sein.

Den Wirrwarr der Gegenwart kann, schreibt der Abg. Th. Barth in der „Nation", der Liberalismus noch am ehesten überstehen, denn er repräsentirt wenigstens eine einheitliche Weltanschauung; und ohne ein Zurückgreifen auf liberale Grundsätze muß das Reich verkümmern. Die conservative Partei hat ihren politischen Bankerott an dem Tage angemeldet, als sie sich in den Bund der Landwirthe verwandelte. Der Bauernfang, den man damit inscenirte, mag ebenso wie die Hilfskraft der antisemitischen Demagogie bewirken, daß hie und da ein Extramandat erwischt wird, aber dieser kleine Vortheil steht außer allem Verhältniß dazu, daß eine politische Partei sich bewußtermaßen in eine Genossenschaft von Interessenten verwandelt. Keine Regierung kann sich auf eine derartige Gesellschaft zur Beförderung einseitiger Berufsinteressen dauernd stützen, ohne jeglichen moralischen Credit einzubüßen. Das hat Graf Caprivi auch längst begriffen; daher die bittere Feindschaft der preußischen Junker gegen ihn.

Ebenso wenig kann das Centrum auf die Dauer als eine wesentliche Stütze des Staats in Frage kommen. Das Centrum war nie eine homogene Partei, sondern — um das von Herrn Lieber perhorrescirte Bild zu gebrauchen — von je ein politischer Taubenschlag. So lange der Habicht des Culturkampfs in der Nähe war, hielt man hübsch zusammen. Später wirkte die alte Tradition der Einigkeit noch eine Weile weiter. Jetzt aber flattern die ultramontanen Tauben bereits ziemlich wild aus einander. Ein Theil der katholischen Junker strebt seinen protestantischen Standesgenossen zu; der Rest wird vermuthlich bald folgen. Das wäre noch kein Unglück für das Centrum, wenn die Zurückbleibenden nur wüßten, was sie politisch wollten. Die paar demokratischen Phrasen, mit denen die Lieber und Genossen um sich werfen, können darüber doch niemanden täuschen, daß diese Freiheitshelden bei Lichte besehen nichts weiter sind, als demokratische Reactionäre. Der Inhalt ihrer Politik ist reactionär, nur die Aeußerlichkeiten sind demokratisch. Daneben steht die politische Gesammthaltung unter dem beherrschenden Einflusse des confessionellen Partikularismus.

Erweisen sich so Conservative und Ultramontane immer weniger brauchbar, um eine positive Reichspolitik mit ihnen zu treiben, so mahnt andererseits das Anwachsen der Socialdemokratie, das eine natürliche Folge der bisherigen staatsmännischen Rathlosigkeit ist, dazu, den Schwerpunkt der Politik dorthin zu verlegen, wo weder ein Interessenpartikularismus, noch ein confessioneller Partikularismus, noch ein constitutioneller Nihilismus herrscht, sondern der Wunsch rege ist, aus dem demoralisirenden Wirrwarr herauszukommen, indem endlich einmal wieder die unzweifelhaften Interessen des Reichs und der Allgemeinheit allen Sonderinteressen vorgezogen werden.

Will man eine solche Politik verfolgen, so bleibt aber gar nichts anderes übrig, als wieder an die Traditionen des Liberalismus anzuknüpfen.

Der Liberalismus hat seine Kinderkrankheiten nun wohl allmählich durchgemacht. Die kritiklose Bismarckbegeisterung auf der einen Seite und die doctrinäre Conflictstimmung auf der anderen haben die Uebertragung liberaler Grundsätze in die politische Praxis lange genug behindert. Es wird endlich Zeit, aus der Welt der Gefühle und der braven Gesinnungen in die praktische Politik überzutreten und dem consequenten Liberalismus einen wirklichen Einfluß im Staatsleben zu erringen.

Die „Freisinnige Vereinigung" steuert diesem Ziele zu.

Der Aufstand in Rio Grande do Sul.

Die letzten Nachrichten, die über den Aufstand in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul hierher gelangt waren, hatten einander widersprochen. Erst hieß es, die Aufständischen hätten unter General Tavares die Regierungstruppen geschlagen und diesen ihre Munition und Waffen abgenommen, später erhielt der Sonderdelegirte der brasilianischen Regierung für Europa auf eine Anfrage bei seiner Regierung die Antwort, die Nachricht von dem Siege der Aufständischen wäre unwahr; im Gegentheil wären die Aufständischen geschlagen worden und befänden sich auf der Flucht nach dem uruguayischen Gebiet. Da eine Prüfung der einen wie der anderen Meldung auf ihre Richtigkeit nicht möglich ist und auch zuverlässige Angaben über den eigentlichen Kriegsschauplatz bisher nicht vorlagen, seien nachstehend aus einer längeren Darstellung der in Porto Alegre erscheinenden Koseritzschen „Deutschen Zeitung" einige orientirende Angaben, die bis zum 4. Mai zurückreichen, wiedergegeben: Das Hauptinteresse drehte sich in letzter Zeit um die bei der Alegrete und D. Pedrito stehenden Föderalistentruppen und um die taktischen Manöver der Regierungstruppen, welche die Gegner aus ihren Stellungen herausdrängen wollen. Zur Entsetzung von Alegrete suchten General Hypolito mit 5000 Mann von Uruguayana, d. i. von Westen her, und einige Tausend Mann von Cacequy, d. i. von Osten her, die Föderalisten zwischen zwei Feuer zu bekommen. Gleichzeitig bereitete General Telles, der Oberbefehlshaber der Regierungstruppen, in Bagé einen neuen Angriffsversuch gegen die föderalistische Hauptmacht vor. Auf beiden Seiten wird andauernd stark gerüstet. Aus den Nordstaaten rücken fortwährend neue Contingente Bundestruppen auf den Kriegsschauplatz; und die Föderalisten ziehen überall, wohin sie kommen, ihre Anhänger an sich, wobei ihnen allerdings die Frage der Bewaffnung Schwierigkeiten zu bereiten scheint. Die vereinigten Bundes- und Staatstruppen zählen heute sicherlich mehr als 20 000 Mann, die Föderalisten behaupten, 15 000 Mann unter Waffen zu haben. Was die Ausdehnung des eigentlichen Kriegsschauplatzes betrifft, so ist die ganze Grenzregion als ein solcher zu betrachten. Bei Jaguarao, D. Pedrito, Upamaroty, Alegrete, Sao Borja und weiter nach Norden und Nordosten haben sich überall Föderalisten gezeigt, aber sie scheinen sich bis jetzt nur in der Sumpfregion des oberen Ibicuhy erfolgreich festgesetzt zu haben. Von dort aus bedrohen sie nach allen Richtungen hin die von den Gegnern besetzten Orte. An der argentinischen und der Katharinenser Grenze sollen sie sich bisher nirgends dauernd haben halten können. Die vereinigten Regierungstruppen halten den Hauptheil der föderalistischen Stellungen durch starke Besatzungen in Bagé, S. Gabriel, Cacequy, S. Borja, Itaquy, Uruguayana und Livramento umzingelt, ohne jedoch die weiten Zwischenräume zwischen diesen Orten füllen zu können ..... Die Campos sind verödet. Das Vieh, welches dieselben sonst belebte, ist über die Grenze nach Uruguay weggetrieben. Es liegen Nachrichten vor, daß geraubte Herden für noch nicht einen Peso per Kopf an orientalische Händler verkauft sein sollen. Die Estancias sind theils niedergebrannt, theils innerlich verwüstet. Der Reisende, der zu einem solchen Landhause kommt, findet inwendig in Verwesung übergegangene Leichname von Menschen und Thieren und flieht entsetzt ins Freie zurück, es vorziehend, unter freiem Himmel zu übernachten, als in pestilenzialischem Geruche unter Dach und Fach. Das Entsetzen wird erhöht durch die Zeichen bestialischer Grausamkeiten, welche viele Leichname aufweisen.

Deutschland.

* **Berlin**, 3. Juni. Wie aus militärischen Kreisen verlautet, werden die **Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen** durch große Cavallerie-Unternehmungen eingeleitet, wozu beim 8. und 16. Armeecorps zwei Cavallerie-Divisionen zur Aufstellung gelangen. Um die große Bedeutung des strategischen Dienstes der Cavallerie so recht in die Erscheinung treten zu lassen, soll sie bei diesen Manövern, die verschiedene wichtige Versuche auf militärischem Gebiete im Gefolge haben, in großem Stile verwendet werden. Wie das „B. Tgbl." weiter hört, beabsichtigt der **Kaiser** hierbei die Oberleitung und zu einem bestimmten Zeitpunkte das Commando der einen Cavallerie-Division zu übernehmen. Es wird auch besonderer Werth darauf gelegt werden, daß die Cavallerie-Division an und für sich im Stande ist, die Front eines Armeecorps in der Breite von dessen Marschlänge zu decken und zu verschleiern. Da die Verhältnisse des Aufklärungs- und Sicherungsdienstes durch die große Wirkungsweite der Handfeuerwaffen wesentlich erschwert worden sind, so werden nach dieser Richtung die weitgehendsten Versuche und Maßnahmen vorgenommen, denn die strategische Aufgabe der Cavallerie ist groß und bedeutungsvoll, auf ihr beruht die Führung der Armeen. Obgleich man nicht immer in militärischen Kreisen besonders viel davon hält, daß der Cavallerie Jägerabtheilungen, die auf Wagen gesetzt sind, beigegeben werden, so soll daß bei diesen Uebungen doch geschehen, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Die Manöver werden auch hier nach dem neuen Exercir-Reglement für die Cavallerie, das zu ganz besonderem Ausdruck kommen soll, durchgeführt und werden sich großartig gestalten.

* **[Berlepsch.]** Der Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe Freiherr v. Berlepsch ist nach Thüringen und Hessen abgereist.

* **[Conservative „Bewirthungen".]** Ein streng vertrauliches Circular, das an die conservativen Obmänner im Wahlkreise Sorau versandt worden ist im Interesse der Wahl des Präsidenten des Bundes der Landwirthe, v. Plötz, ist der „Freis. Ztg." in die Hände gefallen. In diesem Circular, das genaue Anweisungen ertheilt über die Pflichten der Obmänner und Vertrauensmänner, heißt es auch zugleich in Bezug auf die Wahlkosten:

„Alle den Herren Obmännern, Vertrauensmännern u. s. w. erwachsenden Unkosten bittet man beim Central-Wahlcomité zu liquidiren und sich zurückerstatten zu lassen. Insbesondere werden Ausgaben erwachsen durch **Bewirthungen** u. s. w., welche, wenn im Interesse der guten Sache, sowie bei Versammlungen, als am Tage der Wahl u. s. w., durchaus nicht umgangen zu werden brauchen. In allen diesen Punkten wird den Herren Obmännern nach jeder Richtung volle Selbständigkeit gelassen."

Dieses „streng vertrauliche" Circular, das „im Interesse der guten Sache" empfiehlt, „Bewirthungen durchaus nicht zu umgehen", schließt mit dem schönen Wahlspruch: „Und nun denn vorwärts für Kaiser und Reich!"

* **[Die antisemitischen Candidaturen.]** Die „Staatsbürger-Ztg." hat kürzlich eine 96 Namen umfassende Liste antisemitischer Candidaten veröffentlicht. Prüft man jedoch, bemerkt dazu die „Nordd. Allg. Ztg.", die Liste der „Staatsbürger-Ztg." genauer, so findet man, daß dieselbe künstlich in die Länge gezogen ist, indem nicht nur für denselben Wahlkreis verschiedene Candidaten darin benannt sind, sondern auch mehrfach derselbe Wahlkreis unter verschiedenen Namen mit denselben Candidaten darin figurirt, wie denn endlich auch eine ganze Reihe von Candidaturen als schlechtweg antisemitische aufgeführt sind, die, von anderen Parteien ausgehend, lediglich sich der antisemititischen Unterstützung erfreuen. Zeugt auch die Candidatenliste der „Staatsbürger-Ztg." für die dem Antisemitenthum eigenthümliche Zerfahrenheit, so läßt sie andererseits erkennen, wie man bemühtt ist, den Thatbestand aufzubauschen, und darauf schließen, daß die antisemitischen Bäume nicht allzu hoch wachsen werden.

* **[„Demokratisirung des Centrums".]** Die „Nordd. Allg. Ztg." beweist neuerdings die „Demokratisirung" des Centrums damit, daß sich im letzten Reichstage unter 104 Mitgliedern der Partei 27, jetzt aber unter 98 Candidaten nur 11 Adelige befinden. Als ob — bemerkt dazu die „Voss. Ztg." — Männer mit bürgerlichem Namen schon Demokraten oder Männer mit adligem Namen etwas Besseres als die anderen wären! Es giebt auch bürgerliche Junker und adelige Demokraten.

* **[Eine Besteuerung der Rennwetten]** ist das neueste Project, bei welchem der nationalliberale „Hannov. Cour." auf der Suche nach neuen Steuern angelangt ist. Man werde kaum übertreiben, wenn man den Gesammtumsatz dieser Wetten auf 180—200 Millionen Mark annimmt. Eine Besteuerung der Rennwetten mit etwa 7 Procent des Einsatzes würde demnach einen Reinertrag von jährlich etwa 10 Millionen Mark ergeben, selbst wenn die Betheiligung an den Wetten einen Rückgang erfahren sollte.

* **[Bemerkenswerthes Zugeständniß.]** Klagen über die Noth der Landwirthschaft schallen gegenwärtig laut aus allen conservativen Versammlungen an das Ohr des Wählers. In einem bemerkenswerthen Widerspruch zu diesen Klagen steht, daß der frühere Reichstagsabgeordnete und **agrarische Führer Herr Dr. v. Frege** vor einigen Tagen in seiner Rede in der Bezirksversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins Leipzig aussprach, das vorige Jahr sei für die Landwirthschaft „wenn auch nicht günstig, so doch **befriedigend**" gewesen.

* **[Wichtig für die Jägerwelt]**, indessen noch keineswegs überall bekannt, ist die Thatsache, daß die Jagd-

---

53) **Der Herr im Hause.** (Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumach.

Ja, er war allein. Allein nicht nur in diesem großen, kühlen Saale, sondern auch sonst; im Leben. Denn seine Frau und seine Kinder hatten sich von ihm abgewendet. Auch Litte, sein Liebling, die „echte" Rohnsdorff. Daß sie den Baumeister überhaupt zu lieben vermochte, bedeutete ihre innere Abkehr von der Tradition ihres Geschlechtes. Sollte er sie zwingen, seinen Befehlen zu gehorchen, wie er Ulla hatte zwingen wollen? Aber bei Ulla war das etwas anderes gewesen, da hatte er nur an eine Kinderei mit Werner geglaubt. Während hier — nein er konnte es nicht verantworten, Litte einem Anderen auszuliefern, mit dieser ihm nun bekannten Liebe im Herzen! Aber dann —

Hohenbüch würde also nicht mehr den Rohnsdorffs gehören! Der alte, Jahrhunderte lang behauptete Rittersitz würde in fremde Hände, vielleicht in plebejische, vielleicht sogar in Lucknows Hände übergehen.

Ah, diese niedrige Macht hatte es also erreicht, aus ihrer dunklen Tiefe bis zu seiner Höhe sich emporzulisten.

Diese Lucknows, einst Leibeigene, Diener und Hirten der Rohnsdorffs, würden sich an die Stelle ihrer Herren setzen. Nicht nur die Lucknows, überhaupt diese ganze Menschenklasse; überall im Lande kamen ja die Sitze der alten Geschlechter unter den Hammer. Und Rochus v. Rohnsdorff würde einer der letzten Recken, der letzten Streiter sein. Und allein fallen, allein!

Denn die Ahnen dort in ihren Rahmen vermochten ihm nicht zu helfen, vermochten ihm Weib und Kinder nicht zu ersetzen. Sie würden ebenso herabblicken, mit denselben Gesichtern und denselben starren Augen, auch wenn Rochus nicht mehr im Saale weilte, würden vielleicht dem Neuen, vielleicht Josias Lucknow, zum Gespött dienen.

Aber nein! Ehe Rochus v. Rohnsdorff das litt, würde er sie vernichten.

Vernichten? Wozu? In ihren Gräbern würden sie es nicht spüren, wenn die Lucknows sich über sie lustig machten. Oh, diese Lucknows! Durch sie war das Verderben über das Haus Rohnsdorff gekommen. Hatte Rochus den Alten nicht seiner Freundschaft gewürdigt? Und der gerade hatte die vergifteten modernen Anschauungen in das alte Haus geschleppt, deren Ansteckung Henriette und die Kinder nun erlegen waren. Lucknow contra Rohnsdorff! Plebejer gegen Edelmann!

Der jahrhundertelange Streit war ausgefochten, der Edelmann erlegen und der verachtete Plebejer hatte gesiegt! ....

Rochus v. Rohnsdorff war allein und würde allein bleiben. Durch seine Niederlage war ihm der Weg zu den Seinen versperrt. Einsam würde er sterben, aber auf seinem Schild!

Auch das Unrecht hinderte ihn, umzukehren. Denn er fühlte es selbst, er war im Unrecht gewesen diese ganze Zeit. „Egoismus" hatte Waldeck es genannt. Mit Recht. Aber er kannte wohl nicht den eigentlichen Grund für diesen Egoismus. Rochus sah ihn jetzt klar; wie Frau Henriette ihn gesehen hatte. Diese anscheinende Selbstsucht war jener Geldheirath entsprungen. Ein armer Mensch hatte ein reiches Mädchen geheirathet. Und aus der Furcht, daß er dadurch einen Theil seiner Selbständigkeit verlieren könne, aus dieser, einer Henriette gegenüber allerdings unbegründeten Furcht hatte sich jene Selbstsucht, das fast krankhafte Anklammern an das „Herrsein im Hause", hatte sich die Despotie entwickelt, der dann alle übrigen besseren Regungen unterlegen waren. Rochus und Henriette hatten keine jener edlen, idealen Ehen geführt, in denen der Mann der Berather des Weibes, und das Weib die Trösterin des Mannes ist. Rochus war der „Herr im Hause" gewesen, und Henriette nichts, als eine Sklavin. Und dennoch hatte sie den nun entschwundenen Glanz in das Haus gebracht!

Von einem falschen Ehrgefühl zur Tyrannei, von der Tyrannei zur Selbstsucht, zum Egoismus!

Dieser letzte Recke war doch, bei Licht besehen, ein gar schwacher, haltloser Mensch gewesen.

Und darum — der Plebejer hatte gesiegt, der Aristokrat war unterlegen! Sei es: wodurch! Ein Rohnsdorff konnte Unrecht haben, konnte besiegt werden, konnte einsam sterben, aber er würde sterben, wie ein Ritter von altem Schrot und Korn, auf dem Schild, dem Feinde das Antlitz zugekehrt, furchtlos und treu, ein Lächeln der Verachtung auf den Lippen. So waren die Ahnen gestorben, so würde auch Rochus sterben. Denn Hohenbüch verlieren, was war das anderes, als sterben. Ein Ritter ohne Schloß — ein Unding, eine Donquichotterie! Darum Noblesse oblige! Im Geiste der Ahnen!

Und war es nicht fast, als hätten sie ihm einen Wink geben wollen? Gerade heute, gerade am Tage der Entscheidung! Sie hatten ihm nicht Gold, nicht Edelsteine hinterlassen in dem versteckten Raume hinter dem Bilde; Werthvolleres, Kostbareres: ihren Geist selbst!

Und Rochus schlug das große Buch in Schweinsledereinband auf, welches er dort oben gefunden und mit herabgebracht, und las:

„Der Chronika des ehr- und tugendsamen, ritterbürtigen Hauses v. Rohnsdorff und Hohenbüch dritter Theil."

Und er vertiefte sich in das krause Geschreibsel und hörte nichts mehr und sah nichts mehr von allem, was um ihn war. Und wurde blasser und blasser, und seiner schnell athmenden Brust entrang sich ein schwerer Seufzer und vor seine weit geöffneten Augen legte es sich zuletzt wie ein grauer dunstiger Nebel.

Denn da stand es, das Furchtbare, das Unerhörte, das Niegeahnte, nie für möglich Gehaltene!

Sie hatte ihn sehr lieb gehabt, des Freiherrn Jeremias v. Rohnsdorff und Hohenbüch einzig Kind Mechtildes, den schmucken Sohn ihres Haushofmeisters, den hoch gelahrten Doctor beider Rechte, Herrn Rochus Theodorus Lucknowius. Und wie sehr auch die Väter dagegen, sie hatte es doch durchzusetzen gewußt mit ihren lachenden Schelmenaugen und ihren schmeichlerisch streichelnden Händen, daß besagter Doctor beider Rechte ihr leiblich Ehegemahl wurde. Das Geschlecht der Rohnsdorffs hatte damals nur auf jenen zwei Schelmenaugen gestanden, und da Herr Jeremias keine Lust hatte und auch wohl zu alt war, um ohne Spott und Schaden an seiner Mannesehre ein zweites Gemahl in das Schloß seiner Väter zu führen, da ferner Jungfrau Mechtildis gedroht hatte, andernfalls ins Kloster gehen zu wollen, so daß dann die Rohnsdorff'schen Güter und Liegenschaften in die Hände der bei dem Freiherrn ohnedies nicht gerade übermäßig beliebten Clerisei gekommen wären, so hatte er schließlich nolens volens nachgeben müssen, und es bei des Kaisers Majestät erlangt, daß besagter Rochus Theodorus, sein gelahrter Eidam, mit dem Grundlehen Hohenbüch begabt wurde und außerdem das Recht erhielt, Namen und Wappen derer von Rohnsdorff zu führen. Und der Freiherr Vater hatte es auch nie zu bereuen gehabt, so lange er lebte, und das waren noch zwei Jahre, daß er seinem Töchterlein zu Willen gewesen. Denn schon nach Jahresfrist hatten Säulen und Gänge widergehallt von lustigem Geschrei des neugeborenen Stammhalters. Zufrieden hatte dann Jeremias v. Rohnsdorff seinen Geist in die

herren oder deren verantwortliche Beamten verpflichtet sind, die als **Treiber** dienenden Personen in der **Invaliditäts- und Altersversicherung** zu versichern, und daß die Unterlassung dieser Verpflichtung nach § 143 des Gesetzes Geldstrafen bis zu 300 Mk. zur Folge haben kann. Der Reviervewalter eines Berliner Herrn, dessen Jagdpachtung im Oderbruch gelegen ist, erhielt — so berichtet das „Liegn. Tgbl." — kurz nach einer in der verflossenen Jagdzeit abgehaltenen Treibjagd ein polizeiliches Strafmandat wegen unterlassenen Markenklebens für einen versicherungspflichtigen Menschen, der als Treiber gedient hatte, sonst in der betreffendne Woche aber keine Beschäftigung gehabt hatte, wo den gesetzlichen Vorschriften gemäß für ihn hätte geklebt werden müssen. Der Verwalter lehnte, ohne eine Begründung zu geben, die Zahlung der Polizeistrafe ab. So kam es zur gerichtlichen Entscheidung. Das Gericht verurtheilte ihn, indem es auf die §§ 1 und 100 des Gesetzes, die deutlich genug wären, hinwies, zur Zahlung von Strafe und Kosten. Nur dann geht den Jagdherrn nämlich der Versicherungszwang der bei ihm als Treiber dienenden Person nichts an, wenn der Treiber in der Woche, wo die Treibjagd stattfindet, bereits an irgend einer anderen Stelle versicherungspflichtig geworden ist, da dann jener Arbeitgeber für das Markenkleben aufzukommen hat.

England.

London, 2. Juni. Anläßlich des **Geburtstages der Königin** sind, wie das amtliche Blatt meldet, fünf neue **Pairs**, neun **Baronets**, darunter mehrere Unterhausmitglieder, und 16 **Knights** (Ritter) ernannt worden. Unter letzteren befinden sich der Zeichner des „Punch" John Tenniel, sowie der Redacteur der „Daily News" und derjenige der in Liverpool erscheinenden „Daily Post". (W. T.)

Italien.

Rom, 2. Juni. Senat. Berathung des Pensionsgesetzes. Ein von der Regierung nicht acceptirtes Amendement der Senatscommission, wonach die Pensionsgebahrung der Depositenkasse durch einen in drei Jahresraten von dieser Kasse dem Staatsschatze zu gewährenden Vorschuß von 92 Mill. ersetzt werden sollte, wurde abgelehnt und sodann der erste Artikel des Gesetzentwurfs mit 152 gegen 132 Stimmen angenommen. Im Laufe der Debatte wies der Ministerpräsident **Giolitti** nach, daß die **Finanzlage** in den letzten vier Jahren sich gebessert und das Deficit abgenommen habe. Wolle man keine Ersparungen im Budget einführen, so müsse man zu neuen Steuern greifen. Bei Schaffung von neuen Steuern wäre eine progressive Einkommensteuer die einzig mögliche. Kein italienischer Politiker hätte den Muth, die Wiederherstellung der Mahlsteuer zu beantragen. Die Opposition gegen die Vorlage habe einen politischen Charakter. Der Minister besprach alsdann die Nothwendigkeit, der Lösung des Problems betreffend den Geldumlauf. Nach der Regelung der Emissions-Institute müsse man die Organisation des Staatsschatzes regeln. Die Hilfsmittel zur Beseitigung der gegenwärtigen Situation beständen darin, keine Verpflichtung zu neuen Ausgaben einzugehen, diejenigen der Vergangenheit zu liquidiren, die Ausgaben zu reduciren, die Ersparungen dauernd zu gestalten und eine starke Politik nach Außen und Innen zu befolgen. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 2. Juni. Die erste **altrussische Hygiene-Ausstellung** ist heute in Gegenwart des Großfürsten Paul Alexandrowitsch sowie des Ministers des Innern Durnowo und zahlreicher Würdenträger eröffnet worden. (W. T.)

Von der Marine.

* Während die **Sommer-Rangliste der kaiserlichen Marine** in früheren Jahren stets Mitte Mai herausgegeben zu werden pflegte, ist sie diesmal etwas später erschienen. Sie weist auf im ganzen 16 Admirale (gegen 14 im Vorjahre), darunter einen Admiral (1892 keinen) — inzwischen ist, wie gemeldet, Admiral Knorr noch hinzu gekommen — 5 Viceadmirale (1892: 5), 10 Contreadmirale (1892: 9). Eine bedeutsame Veränderung gegen das Vorjahr ist in der Besetzung der auswärtigen Stationen eingetreten. Das Kreuzergeschwader ist, nachdem Ende März seine Auflösung ausgesprochen worden ist, verschwunden. Das Flaggschiff Kreuzerfregatte „Leipzig" ist in die Heimath zurückgekehrt, die drei übrigen früher zu diesem Geschwader gehörigen Schiffe, die drei Kreuzercorvetten „Alexandrien", „Arcona" und „Marie" befinden sich in Amerika oder sind auf dem Wege dorthin. Die beiden erstgenannten sollen vorübergehend auf der bisher nur zeitweise durch Schiffsjungenschulschiffe besetzten ostamerikanischen Station sich aufhalten, hingegen wird die Kreuzercorvette „Marie" die westafrikanische Station, auf welcher im vorigen Jahre sich die Corvette „Arcona" eine Zeit lang aufhielt, einnehmen. Das gleichfalls z. Z. auf der ostamerikanischen Station — in Newyork auf Rhode-Island — befindliche Schiffsjungenschulschiff „Gneisenau" wird schon in wenigen Wochen die Heimreise antreten. In der Besetzung der ostasiatischen und australischen Station ist eine Aenderung gegen das Vorjahr nicht eingetreten. Erstere wird von dem Kanonenboote „Iltis" und „Wolf", letztere von den Kreuzern „Bussard" und „Sperber" eingenommen. Auf der ostafrikanischen Station sind zunächst wie im Vorjahre die Kreuzer „Möwe" und „Schwalbe" verzeichnet. Corvette „Sophie", welche im vorigen Jahre vorübergehend sich dort aufhielt, hat inzwischen die Heimath aufgesucht. In den nächsten Wochen wird ihr der Kreuzer „Schwalbe" folgen. Seine Stelle wird der neue Kreuzer „Seeadler" einnehmen, welcher auf der Reise von Nordamerika begriffen, bereits Gibraltar erreicht hat und von dort aus in diesen Tagen nach Zanzibar in See gehen wird.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Zur Wahlbewegung.

Berlin, 3. Juni. Die **Nationalliberalen** im Wahlkreise **Teltow** werden für den conservativen Agrarier Oberamtmann **Ring - Düppel** stimmen.

Als Zählcandidat des **Centrums** für den Wahlkreis **Brandenburg** ist Rechtsanwalt **Stephan** aus Beuthen aufgestellt worden.

Der **nationalliberale** Candidat im Wahlkreise **Alzey-Bingen** ist statt des **Frhrn. v. Heyl** Herr **Avenarius**.

Im Wahlkreise **Geldern-Cleve** stellte der **linke Flügel des Centrums** gegen den bisherigen Abg. Grafen Loë den Chefredacteur der „Germania" Dr. **Marcour** auf.

Im Wahlkreise **Arnswalde-Friedeberg** tritt ein **Pastor** für **Ahlwardt** ein.

Für den Wahlkreis **Waldenburg** ist der Freisinnige **Goldschmidt** definitiv aufgestellt worden.

Der **Vorsitzende des conservativen Wahlvereins** im 2. **Berliner** Wahlkreise erklärte gestern, in den nächsten Tagen sei die Erklärung zu erwarten, daß die **Regierung** auf **Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer verzichten** werde.

Abg. **Lieber** hat die ihm angetragene Candidatur für den Wahlkreis **Hagen** abgelehnt.

Nach der „Milit.-polit. Corresp." agitirt außer dem **Bischof von Trier** noch ein **zweiter Bischof** indirect im **Sinne des Lieber'schen Standpunktes** gegen die Militärvorlage.

Frhr. v. Friesen fordert die Conservativen des Wahlkreises **Leipzig-Land** auf, für den Antisemiten **Liebermann v. Sonnenberg** zu stimmen.

Potsdam, 3. Juni. Heute Vormittag fand im Lustgarten **große Parade vor dem Kaiser** statt. Derselben wohnten die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold, der Graf v. Turin, Prinz Friedrich August von Sachsen, Herzog Albrecht von Württemberg, der Kriegsminister sowie sämmtliche Militärattachés bei. Bei dem Vorbeimarsch des 1. Garderegiments zu Fuß waren der Kronprinz sowie die drei Söhne des Prinzen Albrecht eingetreten. Der Kaiser führte der Kaiserin, welche mit den kaiserlichen Prinzen, der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, den Prinzessinnen Friedrich Leopold und Alexandrine, der Erbprinzessin von Hohenzollern und der Herzogin Johann von Mecklenburg der Parade von den Fenstern des Stadtschlosses aus beiwohnte, das Regiment Gardes-du-Corps zweimal vor, ebenso der Graf von Turin das Garde-Kürassier-Regiment. Nach der Parade fand im Stadtschlosse eine Frühstückstafel statt. Prinz Victor von Italien und die anderen derzeit zum Besuche am hiesigen Hofe weilenden Fürstlichkeiten verweilen noch einige Tage der nächsten Woche hierselbst.

Berlin, 3. Juni. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, ist für den neu geschaffenen **deutschen Botschafterposten in Washington** der bisherige Gesandte in Stuttgart **v. Saurma-Jeltsch** ernannt worden. Nach Stuttgart geht der bisherige Washingtoner Gesandte v. Holleben.

— Der „**Reichsanzeiger**" veröffentlicht die auf der internationalen **Sanitätsconferenz** zu Dresden beschlossene **Convention**, deren Hauptbestimmungen bereits bekannt sind. Der angeschlossenen **Denkschrift** ist zu entnehmen, daß die Reichsregierung bereits sich entschlossen hatte, die Einberufung zu der internationalen Sanitätsconferenz anzubahnen, bevor an sie die österreichisch-ungarische Monarchie mit der Frage herantrat. Die Reichsregierung erklärte, nachdem die Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen festgestellt war, sich gern bereit, Oesterreich-Ungarn die Initiative zu überlassen.

— Nach einem Pariser Telegramm des „Berl. Tagebl." kehrt der französische Botschafter **Herbette** bald **nach Berlin** zurück, um die Verhandlungen über die Grenzregulirung im Hinterland von Kamerun zu führen. Nach deren Beendigung dürfte Herbette **abberufen** werden, und voraussichtlich im diplomatischen Dienst keine weitere Verwendung finden.

— Der Reichscommissar **Karl Peters** ist hier eingetroffen.

— Der Charité - Director **Spinola** bereist die Provinzen, um im höheren Auftrage sich zu vergewissern, ob der **Zustand der Krankenhäuser** den Anforderungen der Wissenschaft entspreche.

— Auch der „**Hanoversche Courier**" befürwortet eine **Totalisatorsteuer**.

— Es wird officiös **geleugnet**, daß die Regierungen an die **Reichseinkommensteuer** zur Deckung der Kosten für die Militärvorlage denken.

— Graf **Matuschka** veröffentlicht in der „Kreuzzeitung" einen **offenen Brief an die „Germania"**, in dem es heißt, zwei Gründe verhinderten ihn, der „Germania" die verdiente Antwort zu geben. Erstens verböten ihm seine Geburt und Erziehung, sich mit einem Blatte herumzuschlagen, welches in beiderlei Beziehung einen so inferioren Standpunkt bewiesen habe. Zweitens stehe ihm die Sache viel zu hoch und erhaben, als daß er sie, wenn nicht zwingende Gründe vorlägen, der „Germania" preisgeben möchte.

Wien, 3. Juni. Der **Ausschuß der ungarischen Delegation** eröffnete heute die **Berathung** des **äußeren Budgets** mit einem Referat des Delegirten **Falk**, welcher hervorhob, die Nichterwähnung des Dreibundes in der Ansprache des Kaisers sei wohl die Folge der Selbstverständlichkeit des Fortbestandes dieses feststehend gewordenen Bündnisses, zugleich aber auch ein Anzeichen, daß das ehemalige Mißtrauen gegen die rein friedliche Bundestendenz und die damit zusammenhängende Gegenströmung nachgelassen habe und somit die Beziehungen nach dieser Seite sich erheblich gebessert hätten, ohne daß das Verhältniß zu den Bundesgenossen an Intimität eingebüßt hätte. Der Redner fragte den Minister, ob diese Auffassung richtig wäre. Hierauf gab der Minister des Aeußeren Graf **Kalnoky** ein Exposé über die auswärtige Frage, worin er ausführte, im **Dreibund sei nichts geändert.** Derselbe stehe so fest wie früher und werde auch so bleiben. Das Gefühl der Sicherheit bezüglich der **Erhaltung des Friedens** habe sich **gestärkt.** Die große Masse des italienischen Volkes sei mit dem Bündniß **einverstanden** und es liege kein Grund vor, sich über gewisse irredentistische Vorgänge aus der Vergangenheit zu beschweren. Mit der serbischen Regierung wurde freundschaftlich verkehrt. Der König wurde von ihnen beglückwünscht, und bezüglich der Beziehungen mit Rußland berechtigten die Dispositionen des Kaisers Alexander und der russischen Regierung zu der Hoffnung, daß die bestehenden guten Beziehungen sich noch verbessern würden. Schließlich wurde das Budget des Ministers des Aeußeren einstimmig als Grundlage in der Specialdebatte angenommen.

— Der **brasilianische Gesandte Amaral de Valente** ist plötzlich am Herzschlag **gestorben.**

— Das officiöse „**Fremdenblatt**" schreibt:

„Einige italienische Blätter besprechen das bisherige **Ergebniß der Triester Gemeindewahlen** und werfen der österreichischen Regierung Vergewaltigung der Gemeindeordnung sowie Slavirungstendenzen vor. Bedauerlich ist es, daß in dem verbündeten Königreiche, dessen Regierung und Volk uns so freundschaftlich gegenüberstehen, so falsche Ansichten verbreitet sind. Zunächst ist es eine ganz willkürliche Behandlung der Thatsachen, wenn die italienische Bevölkerung Triests als im Kampfe für die nationalen Rechte stehend bezeichnet wird. Die italienische Sprache ist die herrschende in Triest. Niemand versucht, ihr diese Stellungnahme zu schmälern. Das Reich verlangt nicht, daß die Italiener in Triest ihr Volksthum aufgeben, sondern nur, daß sie sich rückhaltlos als Angehörige der Monarchie fühlen sollen. Die Italiener in Triest haben nicht den geringsten Grund sich über Zurücksetzung zu beklagen. Den besten Beweis der Grundlosigkeit aller Klagen bieten die Beschwerden der dortigen Slovenen über die Bevorzugung der Italiener. Es darf aber nicht soweit kommen, daß Nichtitaliener auf Regierungswegen italienisirt werden."

Pest, 3. Juni. Uebereinstimmenden Meldungen zufolge wird der **Bischof** von Großwardein **Dr. Schlauch** demnächst **zum Cardinal ernannt** werden. Ungarn besaß immer zwei Cardinäle und es erregte Verstimmung, daß seit Jahren dies nicht mehr der Fall gewesen ist. Schlauch ist übrigens ein Gegner der Regierung. Seine Erhebung zum Cardinal ist somit nur ein sachliches Zugeständniß an Ungarn, nicht an die Regierung.

Zürich, 3. Juni. Zur **22. Generalversammlung des internationalen Vereins der Gasthofsbesitzer** sind zusammen 122 Theilnehmer hier eingetroffen. Davon stellt Deutschland 63, Italien 24, die Schweiz 17, Oesterreich 10, Frankreich 3, Schweden 1, es werden noch mehrere Theilnehmer erwartet.

Nimes, 3. Juni. Beim Exerciren des 191. Artillerie-Regiments im Feuer **platzte** ein **Bronzegeschütz** älteren Systems beim **6. Schuß.** Zwei Offiziere sind getödtet worden.

Stockholm, 3. Juni. Der **Kabeldampfer der** nordischen Telegraphen-Gesellschaft „**Oersted**", welcher die beschädigten unterseeischen Kabel zwischen Grisselhamn und Nystad ausbessern sollte, ist nach **Grisselhamn zurückgekehrt,** weil undurchdringliche **Eismassen unter der** finnländischen Küste die Erreichung von Nystad unmöglich machten. Die Bucht bei **Lulea** ist **noch** mit **festem** Eise belegt. Nach der Stadt Lulea ist jedoch eine Schiffahrtsrinne offen.

Christiania, 3. Juni. Im **Storthing verweigerten** bei der gestrigen Vernehmung der Admiral **Koren** und der Hortener **Werftchef Otto**, die wegen der **Ausrüstung von Torpedo- und Kanonenbooten** gestellten **Fragen zu beantworten.** Die Debatte wurde darauf vertagt.

Madrid, 3. Juni. Einer Privatmeldung aus **Pamplona** zufolge fand in der Stadt **Puerte Reine** eine **Zusammenrottung** von Personen statt, welche die Wiederherstellung der Privilegien Navarras forderten.

— Dem „Heraldo" zufolge soll in **Cuba** abermals eine **separatistische Bewegung** ausgebrochen sein. Das Colonialministerium hat keine Depesche darüber erhalten.

Valparaiso, 3. Juni. Der **Präsident Montt** erklärte in der gestern stattgehabten **Eröffnung des nationalen Congresses** die **Beziehungen Chiles** zu allen Ländern für **befriedigend.** Er bedauere, daß Peru es verweigere, das von Chile, Frankreich und Großbritannien unterzeichnete Protokoll zu ratificiren, um die Obligationen einzulösen, welche zur Zahlung der aus dem Kriege zwischen Chile und Peru entstandenen Schulden ausgegeben wurden. Die Aussichten des Landes in jedem Industriezweige seien vortrefflich.

Chicago, 3. Juni. Es ist der Plan angeregt worden, die **Ausstellung von Chicago in San Francisco fortzusetzen** und sie Weihnachten zu eröffnen. 3000 Aussteller hätten sich bereit erklärt, nach Schluß der Ausstellung in Chicago sich nach San Francisco zu begeben.

Am 5. Juni: S.A.3.52. S.U.8.38 **Danzig, 4. Juni.** M.-A. 12.33

Wetteraussichten für Montag, 5. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, Strichregen, lebhafte Winde; früh und Abends kühl.

Für Dienstag, 6. Juni:
Wärmer, veränderlich, windig.

* **[Liberale Wählerversammlung.]** Gestern Abend fand hier die erste während des gegenwärtigen Wahlkampfes vom freisinnigen Wahlverein berufene öffentliche Wählerversammlung statt. Dieselbe hatte den großen Schützenhaussaal vollständig gefüllt. Der Vorsitzende des Wahlvereins, Herr Kaufmann Berenz, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung und theilte mit, daß Herr Rickert durch längeres Unwohlsein bisher behindert gewesen sei, in großen Versammlungen zu sprechen. Herr Rickert, von der Versammlung durch stürmischen anhaltenden Beifall begrüßt, besprach dann in ca. anderthalbstündigem Vortrage — der öfter von rauschenden und anhaltenden Zustimmungsbeweisen, leider auch vielfach durch störende Zwischenrufe der anwesenden Mitglieder der socialdemokratischen Partei, die ernste Rügen des Vorsitzenden wie des Redners erheischten, unterbrochen — die Vorgänge in der letzten Reichstagssession, insbesondere die Militärvorlage, und dann die gegenwärtige innere politische Situation, welche einen festen Zusammenschluß aller Liberalen dringender denn je erfordere. Nachdem Redner unter der brausenden Zustimmung der im Saale versammelten Liberalen erklärt hatte, daß er in Sachen der Militärvorlage zu einer Verständigung mit der Regierung mitzuwirken bereit sei, daß er sein ganzes bisheriges Leben der Sache des Liberalismus gewidmet habe und diesem bis zum letzten Athemzuge dienen werde, stellte er sich den Wählern Danzigs für die bevorstehende Wahl zur Verfügung, falls diese ihm wieder ihr Vertrauen schenken wollten. Er würde es als Feigheit erachten, wollte er gerade in der gegenwärtigen schwierigen Situation sich einem solchen Rufe entziehen. Redner forderte schließlich die Wähler auf, energisch in den Wahlkampf einzutreten mit der Losung: „Für's Vaterland, für Freiheit und Duldsamkeit!" — Der Vorsitzende Herr Berenz schloß dann, da eine weitere Discussion von der Majorität nicht gewünscht wurde, die Versammlung mit der Mittheilung über die Wiederaufstellung des Herrn Rickert als Candidaten der Danziger Liberalen, was ebenfalls durch stürmischen Beifall begrüßt wurde. (Näherer Bericht folgt.)

* **[Conservative Wählerversammlung.]** Gestern Abend fand im Saale des Bildungsvereinshauses eine von ca. 200 Personen besuchte Versammlung statt, welche von Herrn Verwaltungsgerichtsrath Döhring mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Hierauf hielt Herr Regierungsrath Delbrück einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage und die Ziele der conservativen Partei bei den Neuwahlen. Herr Delbrück führte aus, daß von befreundeter Seite den Conservativen der Vorschlag gemacht worden sei, mit den Freisinnigen zusammenzugehen. Er müsse aber trotz der Rücksicht auf das Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen ein derartiges Zusammengehen ablehnen. Er empfahl schließlich die Candidatur Ernsthausen, die er als nicht aussichtslos bezeichnete, da Herr v. Ernsthausen bei einiger Anstrengung in die Stichwahl zu bringen sei. Nachdem noch die Herren Major Engel, Polizeidirector Wessel und Lehrer Schulz die Candidatur Ernsthausen befürwortet hatten, verlas der Vorsitzende einen Wahlaufruf, der in nächster Zeit veröffentlicht werden soll. Es wurde hierauf beschlossen, an Herrn v. Ernsthausen ein Telegramm abzusenden, und denselben zur Annahme der Candidatur zu beglückwünschen. Gegen 10 Uhr wurde die Versammlung mit einem Hoch auf Herrn v. Ernsthausen geschlossen.

Aus der Provinz.

k. **Zoppot, 3. Juni.** Heute Nachts wurde hier auf **dem Bahnhofe ein recht dreister Einbruch** vollführt

---

Hände des großen Freiherrn der himmlischen Heerschaaren zurückgegeben. Und es war gut; denn so sah er nicht den Jammer seines Eidams, da vier Wochen später jene grimme Pest, die anno dazumal ganz Europa und Asien heimsuchte, Freifrau Mechtildis und ihr Knäblein an einem und demselben Tage hinraffte. Mit ihr starb das unverfälschte, echte Blut der Rohnsdorffs aus; denn nach fünf Jahren der Trauer nahm Rochus Theodorus v. Rohnsdorff und Hohenbüch zwar ein ander Ehegesponst, aber erselbst war doch nicht dem edlen Stamme entsprossen, und sein zweites Weib war ebenfalls eine aus bürgerlicher Herkunft, war seines Bruders Josias Lucknow leiblich Kind. Also kam durch Gottes wundersamen Beschluß Name, Schloß und Herrschaft derer von Rohnsdorff und Hohenbüch in die Hände der Lucknows, die in der Vorzeit Diener des Geschlechtes gewesen waren, und deren jüngerer Zweig auch darin verharrt ist bis auf den heutigen Tag . . .

Nicht einmal, nein, zwei, dreimal hatte der Freiherr den Passus gelesen, und nun ließ er den Folianten zu Boden fallen, daß der Saal von dem starken Geräusch wiederhallte. Und dabei fiel sein Blick auf die letzte Seite, auf welcher mit harten, spitzen, steilen Buchstaben die Worte geschrieben standen:

„Ich, Freiherr Rochus v. Rohnsdorff und Hohenbüch, der Vierzehnte meines Namens, habe dieses Buch hinter dem Bildniß jener zweiten, unebenbürtigen Stammmutter meines Geschlechts verborgen, auf daß niemand die Schande unseres Geschlechts erfahre. Und ich würde es wohl gänzlich ausgetilgt haben, wenn mir mein Vater auf seinem Sterbebette nicht einen heiligen Schwur abgenommen hätte, es zu bewahren. Du aber, der du es findest, bist du ein Rohnsdorff, so leg' es an seinen Ort zurück und begrabe die Schmach **in deiner Brust, bist du ein Fremder, so verbrenne es!"**

Der Freiherr aber, obwohl ein Rohnsdorff, folgte der Vorschrift nicht, sondern trug die kostbare Chronik seines Geschlechts behutsam in sein Zimmer, wo er sie sorglich in sein Pult einschloß. Und seltsamer Weise lächelte er dabei fast glücklich und in der folgenden Nacht schlief er zum ersten Male seit langer Zeit ruhig und fest. Es war als habe sich ein böser Alp von seiner Brust gewälzt.

Als Herr v. Engstrandt später bei ihm eintrat, um seine gewöhnliche Partie Sechsundsechszig mit ihm zu spielen, sprach Rochus, Freiherr v. Rohnsdorff, im Schlaf und ein schöner Traum mußte ihn wohl heimgesucht haben; denn seine Worte klangen fast triumphirend.

„Haha, Rohnsdorffs! Es giebt keine Rohnsdorffs mehr, es hat schon lange keine mehr gegeben. Alles Lucknows! Von A bis Z! Lucknows — Menschen! Wir alle sind Menschen! Menschen, nur Menschen!"

„Das sieht ihm ähnlich, dem guten Rochus", murmelte Constantin v. Engstrandt, auf den Fußspitzen wieder hinausschleichend. „Von so etwas zu träumen! Alte Geschichten! Schon in der Schule gelernt!" (Forts. folgt.)

---

* **Berlin, 3. Juni.** Das **Kroll'sche Theater** brachte gestern Rubinsteins „**Kinder der Haide**" zur Aufführung, die zum ersten Mal in Berlin erschienen. In seiner Musik enthält das über 30 Jahre alte Werk viel Erfindung, Charakteristik und Schwung, während seine Handlung, obwohl sie nicht ohne packende Momente ist, mehr äußerlich bewegt und bunt, als innerlich lebendig sich zeigt. Namentlich mit dem pikanten Reiz der mehrfach eingestreuten Zigeunerlieder, sowie von einer vorzüglichen Darstellung getragen, erzielte die Oper einen lebhaften Erfolg, für welchen der Regisseur der Bühne im Namen des anwesenden, den stürmischen Rufen nach seinem Erscheinen aber nicht Folge gebenden Componisten dankte.

Der Dieb drang, indem er eine Fensterscheibe an der Außenseite eindrückte und dann das Fenster öffnete, in den verschlossenen Wartesaal 1. und 2. Klasse, erbrach hier die Buffetkasse und stahl deren Inhalt an Wechselgeld, sowie verschiedene auf dem Buffet befindliche Lebensmittel und Getränke. Man ist dem Einbrecher — vermuthlich ein junger Arbeiter, der sich hier umhergetrieben haben soll — auf der Spur.

Dirschau, 3. Juni. **Zwei Offiziere vom großen Generalstabe** trafen heute Vormittags mit Begleitung zweier Artillerie-Offiziere aus Danzig hier ein und fuhren alsbald zu Wagen nach Kniebau weiter, um eine Inspicirung des linken **Weichselufergebietes** vorzunehmen. Bei der im Laufe des heutigen Nachmittags zu erwartenden Rückkehr der Herren soll eine Inspicirung unserer Brücken und demnächst die Weiterreise per Bahn nach Danzig erfolgen. (Dirsch. Z.)

ξ **Marienburg**, 3. Juni. Eine gestern Abend im Gesellschaftshause abgehaltene **Versammlung von Kaufleuten** hiesiger Stadt beschloß, eine **kaufmännische Fortbildungsschule** ins Leben zu rufen, um den Lehrlingen eine mehr sachgemäße Ausbildung zu geben, als sie die allgemeine staatliche Fortbildungsschule bieten kann. Es wurde dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß die Lokalitäten, Beleuchtung und Heizung frei gegeben werden, während die übrigen Kosten die Kaufleute selbst tragen wollen.

δ **Köslin**, 3. Juni. Mit Genehmigung des Provinzialraths von Pommern ist der **Vieh- und Krammarkt** in **Pollnow** vom 22. Juni auf den 6. Juli d. J. verlegt worden. — Zur Abhaltung der Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des **Hufbeschlaggewerbes** sind in diesem Regierungsbezirk Termine auf den 28. Juni d. J. vor den Prüfungs-Commissionen in Köslin, Neustettin und Stolp angesetzt. Prüflinge haben sich drei Wochen vor diesem Termin bei den Vorsitzenden dieser Commissionen, in Köslin bei dem Departements-Thierarzt Gips, in Neustettin bei dem Kreis-Thierarzt Kunert und in **Stolp** bei dem Kreis-Thierarzt Hoppe zu melden.

Stolp, 3. Juni, Abends. (Privat-Telegr.) Im Schützenhause hierselbst fand heute eine etwas stürmisch verlaufende **Bauern-Versammlung** statt. Redner waren der Abgeordnete Lautenschläger und Herr R. Hasse.

Königsberg, 3. Juni. Gestern Nachmittag starb hier plötzlich der Stadtrath Jacob Theodor. Nach längerem Leiden anscheinend auf dem Wege der Besserung, hatte er zum ersten Male einen Ausgang unternommen; bald nach der Rückkehr in seine Wohnung ereilte ihn ein Herzschlag. Die Stadt verliert an ihm einen Bürger, der sich als Stadtverordneter wie als Stadtrath um die städtische Verwaltung in hohem Maße verdient gemacht hat. Im Jahre 1878 stellte ihn die hiesige Fortschrittspartei als Candidaten für den Reichstag auf, doch unterlag er in dem damaligen Kampfe gegen den freiconservativen Justizrath Stelter.

* Der Amtsrichter Schimmelpfennig in Lyck ist als Landrichter an das Landgericht in Lyck, der Amtsrichter Könnemann in Schubin als Landrichter an das Landgericht in Posen, der Amtsrichter Fritze in Rummelsburg an das Amtsgericht in Pyritz, der Amtsrichter Bötticher in Wronke an das Amtsgericht in Küstrin versetzt worden.

Landwirthschaftliches.

* **[Ueber die Wirkung der Selbsttränke.]** Professor Backhaus hat auf dem Klostergute Weende mit einer von der Firma Joh. Dürkoop-Braunschweig hergestellten Selbsttränkeanlage für 10 Kühe Versuche angestellt. Es wurden 20 Holländer Kühe in 2 Abtheilungen getheilt. Dieselben standen zunächst an einem gewöhnlichen Futtertisch, und das Trinkwasser wurde ihnen täglich zweimal in die Krippen gegossen; sodann kamen die Versuchsthiere einige Zeit an die Futtertische mit der Selbsttränke und sodann wieder, wie am Anfang, an die gewöhnlichen Tische. Während dieser Zeit wurde die Menge und die Beschaffenheit der gemolkenen Milch festgestellt. Es zeigte sich eine nicht unbeträchtliche Erhöhung des Milchertrages durch die Selbsttränkeeinrichtung, nämlich pro Kuh und Tag im Durchschnitt 0,53 Liter (also ungefähr 1/2 Liter). Den Jahresmehrertrag an Milch veranschlagt Verfasser auf 100 Liter pro Kuh. Der Fettgehalt der Milch war sich gleich geblieben. Bei allen Kühen dauerte es etwa 2 Tage, bis sie die Einrichtung der Selbsttränke begriffen und mit dem Maule den Deckel der Tränkbecken aufhoben. Es wurde (bei Grünfütterung) beobachtet, daß die Thiere aus der Selbsttränke während 24 Stunden durchschnittlich 16 Mal à 2—3 Liter soffen, während bei zweimaligem Tränken ein Thier zweimal 15 bis 25 Liter aufnahm. Die Thiere soffen hier bei der Selbsttränkeeinrichtung weniger als bei dem zweimaligen Tränken. Auch bei der Trockenfütterung wurde dies beobachtet. Professor Backhaus hebt endlich noch in Hinsicht der Gesundheit mehrere Vortheile der Selbsttränke hervor. Die Anlagekosten belaufen sich pro Kuh auf 7,50 Mk.

Vermischtes.

* **[Ueber die Fahrt der „Santa Maria“]** bringt der „Wassersport“ einen Bericht des Fregattencapitäns Concas an den spanischen Marineminister. Die Caravelle, welche der Columbischen treu nachgebildet ist, begiebt sich bekanntlich nach den Vereinigten Staaten und nach Chicago. Sie wählte den Weg über die Canarischen Inseln und Cuba, theils weil der Atlantische Ocean in den südlichen Breiten weniger stürmisch ist, theils weil sich dadurch Gelegenheit fand, mehrere spanische Häfen anzulaufen. Dem Berichte entnehmen wir Folgendes: Anfangs ging alles glatt. Als die „Santa Maria“ aber an Ferro vorübergesegelt war, begannen Nordweststürme zu wüthen, welche das kleine Fahrzeug fast auf der ganzen Reise begleiteten und es in die höchste Gefahr brachten. Das Schiff schlingerte in furchtbarer Weise in Folge der zu schweren Bauart, der hohen Deckaufbauten und der schweren Masten. In Folge der alterthümlichen, unpraktischen Takelung war das Reffen, Streichen und Beisetzen der Segel mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Endlich übernahm es durch die Einschnitte in der Bordwand vor dem Maste so viel Seen, daß die Luken fast stets geschlossen bleiben mußten. Häufiger mußte die „Santa Maria“ lensen, das heißt platt vor dem Sturm laufen. Hierbei verdankte sie ihre Rettung wohl nur dem Ausbringen eines Oelsackes am Bugspriet. Die Wirkung des Oeles war wunderbar. Das Oel verhinderte das Brechen der Wellen über das Heck und glättete die See in der Nähe des Steuers, wodurch seine Handhabung sehr erleichtert wurde. Trotz des angestrengten Dienstes befand sich an Bord Alles wohl. Die „Santa Marie“ schickte sich bei Abgang des Berichtes an, nach Habana zu segeln.

München, 30. Mai. Vom Münchener Landgericht sind heute vier jugendliche **Räuber** zu langjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt worden, von denen zwei insofern ein besonders unangenehmes Interesse erwecken, als sich die Neigung zum Räuberhandwerk durch mehrere Generationen auf sie vererbt zu haben scheint. Die Mutter war eine Tochter des ehedem in der Gegend von Dachau viel gefürchteten Räuberhauptmanns Pascolini, und der Vater erlag dem Tode, als sich endlich die Gerechtigkeit seiner bemächtigen wollte. Die Schachermühle in der Gemeinde Sulzemoos bei Dachau war von den 16- und 18jährigen Brüdern Kneißl, von deren Schwestern und zwei andern jungen Leuten zu einer Art von Räuberhöhle umgestaltet worden, deren Insassen sich neben anderem Raube hauptsächlich von den Schafen ernährt zu haben scheinen, die sie aus den in der Umgegend weidenden Heerden herausschossen. Die umwohnenden Bauern, die während vieler Jahre nur ungern unbewaffnet an der Schachermühle vorübergegangen sind, haben jetzt den Grund und Boden angekauft und das Bauwerk dem Erdboden gleichgemacht. Bei der Verhaftung der jetzt Verurtheilten entspann sich am 2. November v. J. ein regelrechtes Feuergefecht, das dem Gendarmerie-Commandanten Gößwein beinahe das Leben gekostet hätte.

Rom, 2. Juni. Heute früh 6 Uhr 45 Minuten wurden am **Aetna starke Erdstöße** in der Richtung von Südosten nach Nordwesten verspürt. Die Bewohner der Gegend haben ihre Behausungen verlassen. In Giarre fanden um 7 Uhr 3 Minuten Erdstöße von Nordosten nach Südwesten, in Catania um 8 Uhr 43 Minuten und um 11 Uhr 46 Minuten von Norden nach Süden statt. (W. T.)

Schiffsnachrichten.

Singapore, 2. Juni. Der norwegische Dampfer „**Nanking**“, von Penang nach Samarang unterwegs, ging bei Hainau total verloren. Alle an Bord befindlichen Personen sind gerettet und hier gelandet.

Newyork, 2. Juni. (Tel.) Der Hamburger Schnelldampfer „**Columbia**“ und der Bremer Schnelldampfer „**Havel**“, von Hamburg resp. Bremen kommend, sind hier eingetroffen.

Standesamt vom 3. Juni.

Geburten: Kanzlist bei der Provinzial-Steuer-Direction Theodor Gaedtke, T. — Arbeiter Paul Christof Rinkowski, S. — Lazareth-Rechnungsführer Franz Klingenberg, T. — Schneidergeselle Ignatz Krömer, T. — Königl. Hauptmann in der 1. Ingenieur-Inspection Felix Zöller, T. — Arbeiter Josef Tessa, S. — Posthilfsbote Hermann Sebastian, S. — Maurergeselle Friedrich Klapp, S. — Maschinist Franz Lerbs, T. — Schuhmachermeister Emil Hänsel, S. — Schmiedegeselle Eduard Kuszel, T. — Tischlergeselle Ludwig Neumann, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Gärtner Johann Chrzanowski in Langfuhr und Anna Margarethe Elisabeth Langsfeld in Oliva. — Arbeiter Anton Julius Albert Stenzel in Ziegelei Babenthal und Wittwe Anna Borchardt, daselbst.

Heirathen: Schiffs-Capitän John Alexander Johnston aus Hull und Alma Franziska Ficht aus Neufahrwasser. — Schuhmacher Friedrich Carl Sieg und Ida Johanna Auguste Engels (Engler).

Todesfälle: Gelehrter Wolf Meier Bernstein, 55 J. — S. d. Vorarbeiters Hermann Müller, 8 Monate. — Fräulein Laura Wilhelmine Olwig, 67 J. — T. des Arb. Karl Bertram, 2 J. 5 M. — S. d. Arb. Karl Schnick, 11 Wochen.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Juni.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Mai.

	Status vom 31. Mai.	Status vom 23. Mai.
Activa.	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	885 703 000	884 344 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	26 900 000	26 768 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	12 029 000	10 379 000
4. Bestand an Wechseln ..	649 713 000	638 892 000
5. Bestand an Lombardford.	90 245 000	84 280 000
6. Bestand an Effecten ..	5 930 000	5 480 000
7. Bestand an sonst. Activen	32 313 000	31 963 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	30 000 000	30 000 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	947 087 000	931 618 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	597 979 000	593 159 000
12. Die sonstigen Passiven ..	972 000	697 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden per Mai abgerechnet 1 722 068 200 M.

Frankfurt, 3. Juni. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien 284 5/8, Franzosen 91 7/8, Lombarden 98,30, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest.

Paris, 3. Juni. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,32, 3% Rente 98,17, ungar. 4% Goldrente 96,75, Franzosen 655,00, Lombarden 233,75, Türken 22,00, Aegypter 101. Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88° 48,50, weißer Zucker per Juni 52,00, per Juli 52,25, per Juli-August 52,50, per Oktober-Dezember 42,12 1/2. Tendenz: ruhig.

London, 3. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99 3/4, Türken 21 3/4 ungar. 4% Goldr. 96, Aegypter 100 1/4, Platzdiscont 2 1/4. Tendenz: unregelmäßig. Havannazucker Nr. 12 19 3/8, Rübenrohzucker 18 1/2. Tendenz: fest.

Petersburg, 3. Juni. Wechsel auf London 94,60, 2. Orientanl. 101 3/4, 3. Orientanl. 103 1/2.

Newyork, 2. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86 1/2, Cable-Transfers 4,90, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18 1/8, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95 1/8, 4% fund Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 75 3/4, Centr.-Pacific-Actien 24 1/2, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 67 1/8, Illinois-Centr.-Actien 88 1/2, Lake-Shore, Michigan-South-Actien 120 1/2, Louisville u. Nashville-Act. 63, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 17, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 101, Northern-Pacific-Preferred-Act. 34, Norfolk- u. und Western-Preferred-Actien 23 1/2, Atchinson Topeka Santa Fe-Actien 24 1/8, Union-Pacific-Actien 27 1/2, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 45 1/2. Silber Bullion 82 7/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 3. Juni. Mittags. Stimmung: fest. Juni 18,55 M, August 18,87 1/2 M, Septbr. 17,15 M, Oktober 14,82 1/2 M, Novbr.-Dezbr. 14,40 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: ruhiger. Juni 18,52 1/2 M, August 18,77 1/2 M, Septbr. 17,07 1/2 M, Oktbr. 14,77 1/2 M, Novbr.-Dezbr. 14.37 1/2 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. Juni. Wind: OzN.

Gesegelt: Kreßmann (SD.) Kroll, Stettin, Güter. — Minorca (SD.), Cromarty, Königsberg, leer. — St. Fergus (SD.), Sinclair, Greenock, Zucker. — Immanuel, Hagenström, Hadersleben, Kleie. — Benthine, Jensen, Carlshamn, Ballast.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Deutsches Waarenhaus von Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 29. — **Kohlenmarkt 29.**

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wäsche-Abtheilung.

Damen-Hemden von schwerem Hemdentuch mit Spitze à 1,00, 1,20 M.
Damen-Hemden aus Renforce, Madapolam und bestem Elsässer Hemdentuch, reich mit Spitzen und Stickereien à 1,50, 1,80 M.
Damen-Hemden aus schwerem Leinen sauber gearbeitet à 1,20, 1,50 M.
Damen-Hemden aus feinstem Leinen, hochelegant, mit Stickereien ausgestattet à 1,50—4 M.
Damen-Negligee-Jacken, reich mit Stickereien in Satin, gemustert Parchend etc. à St. 1,00, 1,20, 1,50, 1,75 M.
Damen-Negligee-Jacken, aus den feinsten Elsässer bunten Stoffen m. vielen Stickereien à St. 2,00, 2,20, 3,00 M.
Damen-Pantalons mit Stickereien à 1,50, 2,00 M.
Damen-Pantalons, hochelegant gefertigt, à Stück 2,00, 2,50, 3,00 M.
Damen-Juponröcke mit geschmackvollen Plissees garnirt, à St. 2,50, 3,00 M.
Damen-Unterröcke in Beige, Satin, Rajes, großartig ausgeführt, à 4,00, 5,00—8,00 M.

Creas-Leinen in guter Qualität per Meter 30, 37½ und 45 ₰.
Prima-Leinen, starkgarnig, zu Herren-Wäsche u. Laken geeignet, p. Mtr. 45, 50 und 60 ₰.
Schlesisch Creas, feingarnig und Rundgarn, vorzügliche Qualität, per Meter 30, 45 und 52½ ₰.
Laken-Hausleinen, 130 cm breit, p. Meter 75 ₰, Qualität extra p. Meter 90 ₰.
Rein-Leinen in ungekl. Creas, Hausmacher- und Gebirgsleinen (alles Rasenbleiche), für Haltbarkeit leisten Garantie, in Stück von 33⅓ Meter zu 20, 21—24 M.

Herren-Nachthemden aus schwerem Dowlas und Hemdentuch à 1,20, 1,40 M.
Herren-Hemden aus schwerem Leinen à 1,40, 1,60 M.
Herren-Hemden aus bestem schlesischen Creas à 1,60, 1,80, 2,00 M.
Herren-Hemden, extra groß, aus feinstem Leinen à 2,00, 2,50, 3,00 M.
Herren-Oberhemden mit 4fach Leinen-Einsatz, sauber à 2,50, 3,00 M.
Herren-Oberhemden mit Stickerei und Cordel-Einsatz, elegant à 3,00, 4,00 M.
Kinder-Wäsche für Mädchen und Knaben aus bestem Elsässer Hemdentuch gefertigt.

Nr. 3	4	5	6	7	8	9	10
30 ₰	40 ₰	50 ₰	60 ₰	70 ₰	80 ₰	90 ₰	1,10 M.

In Leinen von 0,60—1,50 M.
Kinderkleidchen in waschechten Parchenden und Madapolams à 1,00, 1,50—3,00 M.
Kinderkleidchen in couleurten schweren Tricotstoffen à 1,75—6,00 M.

Bestellungen auf sämmtliche Nachtwäsche und Herren-Oberhemden werden unter Leitung unserer seit Jahren erprobten Zuschneiderin aufs sorgfältigste und sauberste in kürzester Zeit ausgeführt.

Rein-Leinen, feingarn. und grobgarn. Handwaare, in Haltbarkeit unübertrefflich, in Stck. von 33⅓ Meter 21, 24, 27 M.
Rein-Leinen, gekl. und ungekl., aus den edelsten Hanf- und Flachsgarnen gewebt, per Stck. 24, 27, 30—40 M.
Rein-Leinen, per Meter ausgeschnitten à 50, 60, 75 ₰.
Bezüge und Laken-Leinen, geklärt und ungeklärt, in 130 cm, 140 cm, 150 cm und 160 cm breit, à Meter 90 ₰, 1,00, 1,20, 1,50—2,40 M.

Sämmtliche Qualitäten in Leinen, die wir am Lager führen, sind erprobt haltbarste Qualität.

Leinen-Handtücher für Küche und Arbeitsstuben in Augendrell und Jacquard, per Meter 30 ₰.
Leinen-Handtücher in Jacquard, Drell, Gerstenkorn und Militairhandtücher, per Meter 37½ und 45 ₰.
Leinen-Handtücher in 50 cm breit und 130 cm lang, Damast und Jacquard, abgepaßt, per Dtzd. 4, 5, 6 M.
Leinen-Handtücher, 50 cm breit und 133 cm lang, in schwerst. schles. Qual. und reiz. Dess., per Dtzd. 7, 8 M.
Leinen-Handtücher, gekl. Hausmacher, Damast, extra groß, in außergewöhnlich schweren Qualitäten, per Dtzd. 9, 10, 11, 12—18 M.

Einen großen Posten starkgarnige Militär-Laken, von einer Lieferung übrig geblieben, 200 cm lang, 150 cm breit, per Stück 1,50 M

Schürzen für Damen und Kinder.

Kinderschürzen, bedruckt mit Kante in Cretonne und Leinen mit Latze à Stück 30, 40, 50 und 60 ₰.
Kinderschürzen, achttheilig (Kleiderfaçon ganz geschlossen) pro Stück 80 ₰, 1,00—1,50 M.
Wirthschaftsschürzen in hell und dunklem Leinen, sechstheilig, pro Stück 50, 60, 80 ₰, 1,00—1,20 M.
Ausstteuerschürzen (Kleiderfaçon) in Leinen und Zephyr à 1,00, 1,20, 1,50—2 M.
Schwarze Panama-, Alpacca-, Cachemire- und Atlas-Schürzen à 1,00, 1,20, 1,50, 3,00 M.
Kinderschürzen in entzückender Auswahl à 30, 40 und 50 ₰.

Leinen- und Battist-Taschentücher

in großen Posten zurückgesetzt, pro Dutzend 50, 80 ₰, 1,00, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00 bis 4,50 M.

Herren-Confection.

Herren-Anzüge aus haltbarsten Stoffen, sauber gearbeitet, in allen Größen und Façons am Lager vorräthig, à 13, 14, 15 M.
Herren-Anzüge aus den feinsten Tricots und Kammgarnstoffen, complet fertig, 30, 36, 40 M.
Herren-Anzüge in reiner Wolle, modern und fein ausgeführt, a 18, 20 bis 30 M.
Herren-Hosen aus haltbarsten Stoffen à 4, 5, 6 M.
Herren-Hosen feineren Genres à 7, 8—12 M.
Herren-Sommer-Paletots im Preise sehr heruntergesetzt, à 10—15 M.

Herren-Anzüge nach Maaß.

Jaquet-Anzüge aus reinwollenen Stoffen, à 24, 30—40 M.
Rock- und Jaquet-Anzüge aus hochfeinen Stoffen, in Diagonal, Kammgarn, Croisé ꝛc. 40, 45—60 M.
Hervorragende Zuschneider des In- und Auslandes, die wir beschäftigen, setzen uns in den Stand das Vollkommenste im Gutsitzen zu liefern.

Heinrich Jacobsohn
Elise Jacobsohn
geb. Meyer,
Vermählte.
Danzig, im Mai 1893.

Statt besonderer
Meldung.
Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Vater, der Kaufmann und Commerzien- und Admiralitäts-Rath a. D.
Joh. Heinr. Paleske
im 76. Lebensjahre.
Danzig, den 3. Juni 1893.
Willy Paleske.

Die Beerdigung des Uhrmachers **Iwan Wiczniewski** findet am Montag, den 5. Juni, um 10 Uhr Vormittags von der Leichenhalle des alten, nach dem neuen Marien-Kirchhofe Halbe Allee statt. (2865

Die Königl. General-Lotterie-Direction hat mir eine
Königliche Lotterie-Einnahme
übertragen.
Der Looseverkauf beginnt von **Montag, den 29. Mai** ab. Vornotirungen nimmt entgegen täglich von: 9—1 Uhr Vormittags, 4—6 Uhr Nachmitt.
C. Schmidt,
Königlicher Lotterie-Einnehmer, Artill.-Hauptmann d. L. I.
Danzig, Langgasse Nr. 44.

Meine Niederlassung in Danzig zeige ich hiermit an
Dr. Warmburg,
Arzt,
Vorstädt. Graben 53 I.
Sprechstunden 11½—12½ Uhr.

Künstliche Zähne etc.
Paul Zander,
Breitgasse 105ᴵ.

Nordlandsfahrt!

Danzig, Christiania, Drammen, Hardangerfjord, Drontheim, Hammerfest, Nordcap, Molde, Bergen, Copenhagen, Danzig.

Preis der Fahrkarte M. 150;
bestimmter Abfahrtstag Mittwoch, d. 28. Juni.

Ausführliche Programme auf Wunsch kostenfrei durch Herrn **Wilh. Dreyling**, Danzig, Milchkannengasse, oder durch Herrn **Ernst Schichtmeyer**, Danzig, Mottlauergasse. (2846

Geschäfts-Anzeige

Zoppot — von — Nordstraße 2.

J. Rieser aus Tyrol

(Inh. A. Enß).

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß sich das **Handschuh- und Cravatten-Geschäft** von **J. Rieser aus Tyrol**
früher Danzig, Langgasse 6,
jetzt Zoppot, Villa Farenthold,
Nordstraße 2,
vis-a-vis dem Kurhaus
befindet.
Um geneigtesten Zuspruch bittet ergebenst D. O.

Moritz Berghold,

Langgasse Nr. 73

empfiehlt

Herren-Anzüge nach Maaß, tadellos und hochelegant, unter Leitung eines bewährten Zuschneiders ausgeführt, liefere ich in den neuesten Stoffen, bestehend in Velours, Croisees, Satins, Kammgarn, Cheviots, Diagonal, Cachemire ꝛc. a 20, 25, 30, 35, 40—50 M.
Herren-Paletots nach Maaß in den feinsten Stoffen à 20, 24, 30—40 M.
Herren-Anzüge vom Lager, vorzüglicher Sitz und beste Ausführung, aus Kammgarn, Velours, Satins, Cachemire und Diagonals a 20, 25, 30—45 M.
Herren-Anzüge von elegantem Schnitt und sauber gefertigt aus reinwollenen soliden Stoffen a 11, 12, 15, 18 M.
Herren-Paletots vom Lager, aus reinwollenen, tragechten Stoffen in deutscher und englischer Waare, a 10, 13, 15, 18, 21—36 M.
Confirmanden-Anzüge in Kammgarn, Velour, Tuch und Satin a 8, 10, 12, 13½, 15, 17, 20 M.
Knaben-Anzüge, sehr saubere elegante Ausführung, vorzüglicher Sitz, dauerhafte Stoffe, a 3, 3½, 4, 4½, 5—18 M.

Neuheiten in Elsasser Druckstoffen

als

Mousseline de laine, Batist, Cattun, Cretonne, Cachemire,

Baumwoll-Flanelle (2791

empfehlen in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen

Potrykus & Fuchs,

4 Wollwebergasse 4. — 4 Wollwebergasse 4.

A. Hirschbruch & Co.

Staubmäntel in Seide und Wolle
von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.
Umhänge in Seide, Wolle und Spitzen,
Regenmäntel und Jaquets
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Staubmäntel,
vorjährige Façons, in Wolle für 5 Mark, in Seide für 10 Mark. (2834

A. Hirschbruch & Co.,

37 Langgasse 37.

Der vorgerückten Saison halber bedeutend zurückgesetzt:

Damen-Kleiderstoffe,
Kinder-Kleidchen,
Morgenröcke,
Sonnenschirme.

Gleichzeitig empfehlen
Blousen,
fertig und nach Maaß.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76. (2440

Prachtvolle Neuheiten
in
Feuerwerks-Körpern,
Bengalische Flammen
in brillanten Farben,
Salon-Feuerwerke
reizende, ungefährliche Sachen für Kinder,
Illuminations-Gegenstände
für Gartenfeste ꝛc.
empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt Nr. 3. Gegenüber der Börse.

Dampfbootfahrt Danzig-Neufahrwasser-Westerplatte.
Bei gutem Wetter fahren am Sonntag die Dampfer nach Bedarf.
„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft. Alexander Gibsone.

Im Park des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses.

Montag, den 5. Juni cr., Dienstag, den 6. Juni cr., Abends 8 Uhr:

2 große Orchester-Concerte

der Karl Meyder-Kapelle, Concerthaus Berlin, (früher Bilse),
bestehend aus 60 Künstlern, darunter 12 Solisten.
Dirigent: **Karl Meyder.**

Programm:

1. Ouverture zur Oper „Oberon" . . . . C. M. v. Weber.
2. Einzug der Götter in Walhall aus „Das Rheingold" . . . . R. Wagner.
3. O Cara memoria, Violoncello-Solo . . Gervais.
4. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 in F-dur . . Liszt.
5. Ouverture „Leonore III" . . . . . . Beethoven.
6. Wotans Abschied und Feuerzauber aus „Die Walküre" . . . . R. Wagner.
7. Air varie für die Violine . . . . . . Vieuxtemps.
8. Große Fantasie a. d. Op. „Il Trovatore" Verdi.
9. Ouverture z. Op. „Tannhäuser" . . . . R. Wagner.
10. Streichquartette: a) Träumerei v. Schumann, b) Gavotte Serenade v. Hartog, c) Loin du bal v. Gillet.
11. „Klänge aus Steyermark", Fantasie für Cornet á piston . . . . Hoch.
12. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 . . . . . . Liszt.

Billets à 1 M bei **Constantin Ziemssen**, Musikalienhandlung, Danzig, Hundegasse 36. Zoppot, Seestraße (am Markt).
Im Falle ungünstiger Witterung finden die Concerte im großen Saale statt **und wird dann pro Billet noch 50 ₰ Zuschlag an der Abendkasse erhoben.** (2453

Grabdenkmäler

in bester Ausführung aus schwarz schwedischem Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, **guß- und schmiedeeiserne Grabgitter** empfehlen zu sehr billigen Preisen

Arndt & Loepert,
Kohlenmarkt 6.

A. D. befindlicher
Offizier, Beamter, Landwirth oder desgl. mit 10—20 000 Thlr. disponiblem Vermögen findet bei einer gut fund. Gesellschaft als **Verwaltungs-Direktor** angenehme und einträgliche Stellung. Meld. nebst Refer. erbet. unter **C. 642** an die **Annonc.-Exped. v. Bernhard Arndt**, Berlin W 8.

Kellnerinnen, Büffetmädchen placirt auch auswärts
Em. Baecker, Drehergasse 24.

Großhandlung sucht eingeführten **Vertreter** zum Verkauf von **Schmelzkokes**, Roheisen u. Legirungen. Gefl. Anerbietungen sub **No. 2258** bef. **Haasenstein und Vogler**, A.-G. Hannover. (2825

Reisevertreter,
der d. **Industriellen**, bezw. auch die **Nähmaschinen- u. Lederhandlungen „Nord- und Ostdeutschlands"** regelm. besucht, k. sehr lohn. u. leicht absetzb. **Artikel** bei hoh. **Provision** (ev. Spesenantheil) mit **übernehmen**. Off. sub **W. G. 493** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**, erb. (2828

Ostseebad Zoppot.
Volle Tagespension für 50 M monatl. Familien-Pensionat, Bismarckstraße 1. (2661

Günstige Nahrungsstelle!
Zum 1. September d. Js. ist mein hier am Markt in bester Lage gelegenes
Geschäftshaus
zu vermiethen eventl. auch zu verkaufen. (2754
Ww. Jeanette Segall,
Neuenburg Wpr.

Zoppot, Wäldchenstraße Nr. 24, 2 Zimmer, 2 geschlossene Glasveranden, Küche ꝛc. gr. Garten zu vermiethen. (2868

Der Laden
Lange Brücke Nr. 7
ist sofort zu vermiethen. Näheres Lange Brücke 6. (2803

Zoppot. Eine sol. Dame findet bei der Besitzerin einer kleinen hüsch gelegenen Villa Aufnahme. Näheres Frl. **Focke**, Seestraße.

Oliva,
Pelonkerstraße 12,
ist eine Wohnung nebst Vorgarten, 10 Minuten von der Bahn und in der Nähe des Waldes gelegen, von sogleich resp. vom 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres daselbst. (2804

Eine herrschaftl. Wohnung v. 4 Zimmern, Entr., Küch., Balcon, Mädchstb. u. Gart. ist Neue Villenanl. 23 v. d. Olivaer-Thor sof. zu verm. F. Froese, Gr. Allee Nr. 6.

Milchpeter.
Montag, den 5. Juni 1893
Großes Park-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 unt. Leitung ihr. Stabstrompeters Herrn **Lehmann.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 ₰.
Nächstes Concert Freitag.

Dem Danziger Armen-Unterstützungs-Verein gingen an einmaligen Geschenken ferner zu:
Burtscheid 3,50 M, Ungenannt 2,51 M, von Herrn Schiedsmann Kraatz aus Schiedssache Günther contra Stramka 20 M, Mahlburg contra Wiesander 1 M, Carol contra Ebel'sche Eheleute 6 M, ferner vor Herrn Th. Grentzenberg 2 Kisten Cigarren-Abschnitte.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 20158 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 4. Juni 1893.

Björnstjerne Björnson.

Von Dr. Oskar Wilda.

Die Zeiten, in welchen der Dichter wie ein Träumer durch das Leben ging und sich aus der ihn umgebenden wirklichen Welt, die er oder die ihn nicht verstand und in der er sich kaum zurecht finden konnte, in eine erträumte Welt flüchtete, sind vorüber; heute ist es die Gegenwart, die Wirklichkeit, der er lebt, in deren Strome er schwimmt; das Wort, daß Mensch sein ein Kämpfer sein heiße, gilt heute in erhöhtem Maße für den Dichter; und wenn in verschwundenen Perioden der Poet zugleich ein Seher war, der die Zukunft schaute, so begnügt er sich mit dieser passiven Rolle nicht, sondern sucht selbst an der Gestaltung dieser Zukunft, an der Weiterentwicklung der Gegenwart thatkräftig mitzuarbeiten. Eine solche dichterische Kampfnatur ist auch der nordische Poet, der am 8. Dezember v. Js. seinen 60. Geburtstag feierte, Björnstjerne Björnson, der mit seinem Landsmann Henrik Ibsen den Gipfelpunkt der modernen norwegischen Literatur bezeichnet. Von den beiden ist Ibsen der kosmopolitischere, der bahnbrechendere Geist; sein Wirken gilt, nachdem er einmal die nationalen Fesseln abgestreift, vielmehr der gesammten Cultur, der Menschheit im allgemeinen; er hat unvergleichlich gewaltiger die Geister in ganz Europa entflammt und revolutionirt, als dies bei Björnson der Fall ist; letzterer ist dagegen der nationalere Dichter, der in seinem Volke die Wurzeln seiner Kraft hat und wie kein zweiter auf die Massen seiner Nation gewirkt hat. Er ist nicht nur — neben Ibsen — der größte Dichter seines Volkes, er ist auch sein Erzieher und sein politischer Führer geworden; die Popularität, die er namentlich in dem Bürger- und Bauernstande Norwegens genießt, ist ungeheuer und übertrifft weit die seines Nebenbuhlers auf dem nordischen Parnaß.

An der Lösung aller bedeutenden Fragen realer und idealer Art, die sein Volk bewegen, mitzuarbeiten, in allen Kämpfen, die sein Vaterland zu bestehen hat, ein Rufer im Streite zu sein, ist ihm leidenschaftliches Bedürfniß. Ihm ist es zunächst darum zu thun, sein eigenes Volk einer höheren Culturstufe entgegenzuführen; die Menschheit im allgemeinen kommt bei ihm erst in zweiter Reihe; aber mit der Erreichung des ersteren Zieles fördert er zugleich die des zweiten; die Rose, die sich selbst schmückt, schmückt auch den Garten. So kommt denn ein gut Theil seines Wirkens nicht nur seinen engeren Landsleuten, sondern der Allgemeinheit zu Gute; und so haben auch wir Veranlassung genug, den Dichter wie Henrik Ibsen, dem Deutschland eine zweite Heimath geworden ist, als den Unseren zu betrachten.

Björnstjerne Björnson wurde am 8. Dezember 1832 zu Kvikne in Oesterdalen als Sohn eines Pfarrers geboren; in der rauhen, unwirthlichen, einsamen Gegend, wo das mächtige Dovregebirge seine eisglänzenden Gipfel erhebt, verlebte er die ersten Kinderjahre. Zu diesen ersten Eindrücken einer ernsten, wild erhabenen Natur gesellten sich liebliche Bilder voll weicher Stimmung, als Björnsons Vater 1838 nach dem herrlichen, fruchtbaren Romsthal versetzt wurde. Diese so verschiedenen landschaftlichen Umgebungen mit den entsprechend gearteten Bewohnern wirkten tief auf das empfängliche Gemüth des Kindes und finden sich in Björnsons Dichtung, insbesondere in seinen prächtigen Bauernnovellen treu wiedergespiegelt. In der Schule zu Molde zeichnete er sich gerade nicht aus; dagegen las er mit großem Eifer die alten Sagen, Märchen und Volkslieder. Im Alter von 17 Jahren ging er nach Christiania, um sich für die Universität vorzubereiten, die er 1852 bezog. Das rege literarische Leben, das damals in Christiania herrschte, und an dem sich Björnson eifrig betheiligte, der Besuch des Theaters, der Verkehr mit Männern wie Aasmund Vinje, Ole Vig, Ibsen, Jonas Lie u. a. wirkten anregend und befruchtend auf ihn. Nachdem er schon als Journalist und Kritiker thätig gewesen, erkannte er seinen dichterischen Beruf und erregte mit seiner Bauernnovelle „Synnöve Solbakken" (1857) ungewöhnliches Aufsehen. Es folgten dann die Erzählungen „Arne", „Ein munterer Bursch", „Das Fischermädchen" u. a.

Mit solcher unverfälschten Treue, solcher entzückenden Frische und Ursprünglichkeit war das Bauernleben bis dahin noch nicht geschildert worden. Björnson kannte eben den Bauern durch und durch; er war mit ihm aufgewachsen; ja, es floß in ihm selbst Bauernblut; war doch noch sein Vater, bevor er Theologe wurde, Landmann gewesen.

Björnsons dramatische Production steht in der ersten Periode mehr noch als die Ibsens unter dem Einfluß der Romantik; sie knüpft an den großen Dänen Oehlenschläger an, kommt aber dem Charakter der alten Saga in Inhalt und Ton bedeutend näher. Die Reihe dieser nordischen Dramen eröffnete 1857 der Einakter „Zwischen den Schlachten"; dann erschienen „Lahm-Hulda" (1858), ein blutiges Schreckensdrama; „König Sverre" (1861); die Trliogie „Sigurd Slembe" (1862) und „Sigurd Jorsalfar" (1872). — Das gewaltigste unter den nordischen Dramen Björnsons ist die Sigurd-Trilogie, eine erschütternde Tragödie des irregeleiteten Recht- und Pflichtgefühls, des Ehrgeizes und der Vaterlandsliebe. Ueber den nationalen Stoffkreis war er 1864 mit seinem berühmten wirkungsvollen Drama „Maria Stuart in Schottland" hinausgegangen. Ein Vergleich dieses Schauspiels mit der Tragödie unseres Schiller böte Gelegenheit zu interessanten Parallelen. Ein lebhaftes, treues Lokal- und Zeitcolorit zeichnet das Stück des norwegischen vor dem des deutschen Dichters, der mit den historischen Thatsachen oft recht willkürlich zu schalten liebt, aus. Björnsons Drama giebt uns ein wahres und anschauliches Bild der Zustände während der Regierung der schottischen Königin; und es ist interessant zu sehen, wie des Dichters Divinationsgabe dasselbe Resultat erzielt, wie der Historiker; denn die Ergebnisse der neuesten geschichtlichen Forschungen stimmen in merkwürdiger Weise mit der Auffassung des Dichters überein. Der scenischen Wirkung von Björnsons Dramen kam es sehr zu statten, daß ihr Verfasser als Theaterleiter, zuerst in Bergen 1857 bis 1859 und später 1865 bis 1867 in Christiania reichlich Gelegenheit hatte, die Bedingungen eines Bühnenerfolges kennen zu lernen.

Wenn Björnson neben dieser dichterischen Thätigkeit, welche aus der Vergangenheit ihre Anregung schöpfte und ihre Stoffe nahm, sich dem Ringen und Streben der Gegenwart nicht verschloß, vielmehr in allen socialen und politischen Fragen, die sein Volk beschäftigten, als Journalist und Redner, als Verfasser von Broschüren eine scharfe Klinge führte, so hatte er doch seine Dichtung von den Strömungen des Tages nicht beeinflussen lassen. Nur einmal hatte er in der Periode der historischen Dramen einen Griff in die Gegenwart gethan mit seinem zweiaktigen Schauspiel „Die Neuvermählten" (1865), das einen Eheconflict, die Beziehung von Mann und Frau und zugleich von Eltern und Kindern zu einander behandelt, freilich nicht mit der Tiefe und unerbittlichen Consequenz Ibsens, sondern in leichter Auffassung und mit versöhnlichem Ausgange. Aber dieses Drama ist eben in seiner Halbheit und Compromißseligkeit noch nicht von wirklich modernem Geiste durchweht, und zudem blieb es zunächst das einzige seiner Art.

Erst am Anfange der siebziger Jahre vollzog sich jene entscheidende Wandlung in Björnsen, die aus dem Dichter einen sittlichen Reformator machte, die ihn drängte, sich mit den Problemen der Gegenwart, mit den Ideen einer neuen Zeit in dichterischer Gestaltung abzufinden. Dem Beispiele Ibsens folgend, legt er nun schonungslos die Schäden im socialen und politischen Leben bloß und tritt wie Ibsens Gregor Werle (in der „Wildente") mit „idealen Forderungen" an die Menschen heran, vor allem mit der Forderung, daß Wahrheit ihr Denken, Fühlen und Handeln durchdringen soll. Diese neue Aera in Björnsons Schaffen eröffnete 1874 das zu europäischer Berühmtheit gelangte Drama „En Fallit" („Ein Fallissement"), das den Zusammenbruch eines auf unsolidem Grunde ruhenden Kaufmannshauses schildert, auf dessen Trümmern dann ein neues gesundes Leben erblüht. Es folgt das Schauspiel „Der Redacteur", das die modernen Preßverhältnisse, das Eingreifen der Politik in das Familienleben beleuchtet. Die politische Frage in ihrem Kerne erfaßte er mit seinem Drama „Kongen" (Der König), das zu dem Großartigsten gehört, was Björnson geschaffen. Die Kühnheit und mannhafte Offenheit, mit welcher der Dichter hier der staatlichen Lüge zu Leibe ging, erregte in gewissen Kreisen Entsetzen und Entrüstung, so daß das Werk nur mit Noth einer Beschlagnahme entging. Die wunderbare Wirkung dieses Stückes beruht, wie L. Marholm sagt, darauf, daß es „etwas Unverkennbares in der Stimmung, etwas in Worten Unausgesprochenes enthält — das Bewußtsein, daß alle bekannten und denkbaren Formen, in denen der Staat sich mit dem Einzelnen auseinandersetzt, auf thönernen Füßen stehen, daß etwas Ungeahntes, Neues kommt, und daß die Götterdämmerung des gesammten politischen Lebens nahe ist. Das Vorgefühl liegt auf dem Stück als ein unnennbarer Druck und giebt ihm die geheimnißvolle beklommene Atmosphäre."

Nächst der politischen Frage ist es die religiöse, die Björnson am tiefsten und andauerndsten beschäftigt hat, insbesondere in seinem Drama „Ueber Vermögen" und in seinem letzten Roman „Auf Gottes Wegen". Was L. Marholm von dem Drama „Der König" sagt, gilt zum Theil auch von „Ueber Vermögen". Auch hier ist etwas Dunkeles, Verschleiertes, mehr geheimnißvoll Angedeutetes als offen Ausgesprochenes. Der christliche Glaube wird hier geprüft an seiner Fähigkeit, Wunder zu wirken. Ohne Wunder kein Christenthum, lautet die These. Der Held des Dramas, der berühmte Wunderpastor, der unerschütterlich in seinem Glauben und dabei doch voll herzlichster Duldsamkeit gegen Zweifler und Ungläubige ist, unternimmt es, seine gelähmte, dabei skeptische Frau durch die Kraft des Gebetes zu heilen. Geistliche und Laien strömen herbei, um dem bevorstehenden, folgenschweren Ereigniß beizuwohnen und Gewißheit zu erlangen. Und das erwartete Wunder tritt ein; der intensiven Willenseinwirkung ihres Mannes folgend, erhebt sich die Gelähmte von ihrem Lager und wandelt ihrem Manne entgegen; aber als sie ihn erreicht, sinkt sie, durch die übermenschliche seelische und körperliche Erregung erschöpft, entseelt zu Boden. —

Das Verhältniß des starren Kirchenglaubens zur lebendigen Moral, des Dogmas zum Wissen, den Confliect zwischen Aesthetik und Ethik behandelt der Roman „Auf Gottes Wegen", ein gedankenvolles, ergreifendes Werk; das Einleitungskapitel desselben gehört zu dem Genialsten, was aus Björnsons Feder geflossen. — Daß ein Mann wie Björnson auch zu der Frauenfrage Stellung zu nehmen sich gedrungen fühlte, ist selbstverständlich. Schon in dem im Jahre 1879 entstandenen Schauspiel „Leonarda" erhebt er die Forderung eines gleichen sittlichen Maßstabes für Mann und Frau. Und in dem vielumstrittenen Drama „Der Handschuh" (1883) verficht er diese Forderung, mit specieller Beziehung auf das Sexuelle, mit strengstem Ernste und äußerster Consequenz. Svava, die Heldin des Stücks, giebt ihrem Bräutigam, indem sie ihm ihren Handschuh in's Gesicht schleudert, den Abschied, da er nicht rein wie sie in die Ehe treten kann. Damit legte Björnson den entschiedensten Protest ein gegen jene auch in Norwegen auftretende Bewegung, welche die „freie Liebe" discutirte und dichterisch glorificirte; und in der dem „Handschuh" folgenden Broschüre „Monogamie und Polygamie", in dem umfangreichen pädagogischen Roman „Man flaggt in Stadt und Hafen" (1884), in dem Drama „Geographie und Liebe", in der Erzählung „Magnhild" und in dem schon erwähnten Roman „Auf Gottes Wegen" hat Björnson über die Beziehungen der beiden Geschlechter zu einander, über die Ehe und das geschlechtliche Leben Anschauungen vertreten, die sich mit denen Tolstojs berühren. Auch er predigt eine sittliche Erziehung und Selbsterziehung, eine Kasteiung des Fleisches; nur daß bei dem Freidenker Björnson diese asketische Tendenz keine religiöse Wurzel hat während sie bei Tolstoj eng mit dem Christenthum verknüpft ist.

Björnson hat für diese seine Ideen auch von der Rednerbühne gekämpft, und die gewaltige Macht seines Wortes hat der skandinavischen Frauenemancipation die Richtung gewiesen. Denn Björnson ist nicht nur der zweitgrößte Dichter seines Landes, sondern auch sein größter Redner. So hat er auch im politischen Leben die Führerschaft an sich gerissen und namentlich durch seine leidenschaftliche Agitation für die Losreißung Norwegens von Schweden und für eine demokratisch-republikanische Staatsform mancherlei Anfeindungen sich zugezogen; aber sein Ansehen bei den großen Massen des Volkes ungeheuer gesteigert. — Seit 1863 bezieht er ein vom Storthing ihm bewilligtes jährliches Dichtergehalt von 1600 Kronen; und wohl gebührt solche nationale Ehrung dem Dichter, der in seiner herrlichen lyrischen Sammlung „Digte og Sange" (1870) seine Heimath so schön besungen, so beredt für die Ehre des Vaterlandes, dem er die begeistertsten Nationalgesänge geschenkt, eingetreten ist.

Und auch wir, die Fremden, werden dem großen Dichter und Volkserzieher, mögen wir seinen Ansichten beistimmen oder nicht, die Anerkennung nicht versagen dürfen, die jedem ehrlichen, kühnen Ringen nach Idealen gebührt, und unsere Bewunderung da nicht zurückhalten, wo uns eine hohe geistige Potenz, mit sittlichem Ernste gepaart, entgegentritt.

Große Gesellschaft.

Von Heinrich Gutor.

Der Wind seufzte. Das Feuer im Ofen seufzte. Die Feder des Doctors seufzte. Hänschen im Bauer seufzte. Und auch Frau Martha seufzte. Eines nach dem andern.

Seit einer Woche allabendlich dieses selbe Seufzerquintett. Vor acht Tagen war's nur ein Quartett gewesen. Bis Frau Martha dazugekommen, die sonst stets im Wohnzimmer zurückgeblieben war, wenn der Doctor sich nach dem Abendbrod über seine Primanerhefte gemacht hatte.

„Lieber Arthur", hatte sie ein wenig zaghaft gesagt, „dürfte ich mich nicht zu dir setzen? Ich würde wirklich ganz mäuschenstill sein und dich nicht im geringsten stören."

„Aber Martusch . . .", hatte der Doctor erstaunt aufgeblickt.

Sie war verlegen erröthet.

„Gott", hatte sie gestammelt, „es arbeitet sich so hübsch in deiner Nähe und dann . . . es sieht so nett aus, wenn du so recht viel rothe Striche auf das weiße Papier unter die schwarzen Buchstaben machst!"

Dr. Klinger hatte gelacht.

„Ich fürchte nur, daß meine Primaner deine Sympathie für die deutschen Reichsfarben in dieser Gestalt nicht sonderlich theilen. Aber — wenn du wirklich ganz still sein würdest . . . dann meinetwegen!"

Frau Martha war also in das Allerheiligste eingedrungen und hatte begonnen zu seufzen. Dr. Klinger hatte es jedoch bis jetzt anscheinend überhört. Bis —

Der Wind seufzte. Das Feuer seufzte. Die Feder seufzte. Hänschen seufzte. Und Frau Martha seufzte. Dieses Mal jedoch alle Fünf gleichzeitig. Unisono.

Ein kleines Mißverständniß.

Es war eine vergnügte Gesellschaft älterer und jüngerer Jagdgenossen, die an einem schönen, kalten Wintertage den großen Jagdschlitten vor unserer Thüre bestieg. Mein Vater und sein alter Freund, der Ober-Amtmann Z., hatten den Vordersitz des großen Strohschlittens eingenommen, während wir anderen, uns, so gut es ging, auf den übrigen Plätzen einrichteten. Johann, der alte Kutscher, hatte sich mit einigen Jagdhunden an der Leine auf dem letzten freien Eckchen hinten hingehockt.

Bei der raschen Fahrt und dem heftigen Schneegestöber stieß mein Vater, welcher selbst die Zügel unserer muthigen Rosse lenkte, mit dem Schlitten gegen eine heimtückische Schneeschanze, auf die niemand bei der lebhaften Unterhaltung geachtet hatte; ein heftiger Ruck — und die ganze heitere Gesellschaft lag im Schnee. Doch war dieses Mal das Umwerfen mehr erheiternd wie unangenehm. Mit kräftigen Armen wurde der Schlitten bald wieder aufgerichtet, Pelzdecke sowie Jagdutensilien wurden zusammengesucht und bald saßen wir alle wieder wohl eingepackt zur Weiterfahrt. Da erscholl plötzlich hinter uns ein wüthendes Gebell der Hunde, die sich bei dem Unfall von der Leine befreit haben mußten. Wir wandten uns alle um und sahen, wie sich die Hunde voll Jagdlust auf einen dunklen Gegenstand warfen. Das mußte untersucht werden. Mein Vater befahl unserm Johann, schnell hinzulaufen und zu sehen, was die Köter denn hätten. Derselbe sprang auch schnell herunter, zog den Hunden mit der langen Hetzpeitsche eins über, um sie von ihrer Beute wegzutreiben, und rief voll Erstaunen: „Herr, ein Schwinegel". „Was, ein Schweineigel jetzt im tiefen Schnee?" sagte mein Vater, „das ist unmöglich, da müssen wir schon selber nachsehen." Natürlich eilten wir alle voll höchster Neugierde nach dem Kampfplatze, um uns den aus seinem Winterschlafe zu früh gestörten Attentäter anzuschauen. Doch kaum hatten wir einen Blick hingeworfen, als auch schon ein unauslöschliches Gelächter die Luft erfüllte. Nicht ein Schwienegel war es, den die Hunde herumzerrten, sondern Ober-Amtmanns Z. dunkle Perrücke, die jedenfalls vorhin bei dem Umwerfen ihrem Inhaber mitsammt der großen Pelzmütze abgeflogen war. In der Eile hatte derselbe dann nur die Pelzmütze aufgesetzt, ohne das Fehlen des schützenden Haardaches zu bemerken. Arg zerzaust, doch nach einigen glättenden Strichen allenfalls noch brauchbar, wurde dies schmählich verkannte Bekleidungsstück seinem Inhaber wieder zugestellt. Freund Z. freilich mußte sich noch manches neckende Wort über Johanns komische Verwechselung gefallen lassen. Ein guter Anlauf bei der demnächst folgenden Pürschjagd entschädigte aber den alten Herrn für seinen kleinen Schaden. Mit reicher Beute beladen kehrten wir alle vergnügt heim.

X Die große Berliner Kunst-Ausstellung.

Zur Gruppe der historischen Gemälde gehören die sieben Darstellungen aus dem Leben Luthers von Kämpffer, die für das Rathhaus in Erfurt bestimmt sind. Sie stellen Vorgänge aus der Jugendzeit des Reformators da. Das Gesicht Luthers ist ein durchaus anderes, wie es die bekannten Bilder sonst zeigen; es ist jedoch ein Kopf, in dem sich Energie, Leidenschaftlichkeit und tiefe Innerlichkeit ausprägen. Die sieben verschiedenen Compositionen sind nicht figurenreich. Die wenigen Gestalten sind mit großem Geschick der Hauptfigur untergeordnet. Die Zeichnung ist überall sehr gut, die Farbe kräftig und warm. Auch die Architektur ist mit viel Verständniß behandelt. Ein etwas wüstes, in riesigen Dimensionen gehaltenes Bild ist das Kolossalgemälde Michael Diemers aus München „Grettir der Geächtete vor dem Gottesgericht zu Drontheim vom Volke angegriffen". Das Bild, welches fast eine ganze Seite eines Ausstellungssaales einnimmt, ist mit seinem ins elfte Jahrhundert hineinreichenden Vorgang den meisten Besuchern ein Räthsel und erst nachdem die lange unter dem Gemälde hängende Erklärungstafel durchstudirt ist, weiß man, was man vor sich hat. Aber ein erklärtes Bild und ein erklärter Witz haben beide viel von ihrem Reiz eingebüßt. Es wird uns erzählt, daß der Mann mit dem Thierfell und dem brennenden Holz, das er über seinem Haupte schwingt, der riesenstarke, geächtete isländische Held Grettir sei, der sich vor König Olaf von dem an ihm haftenden Verdacht schwerer Mordthaten durch ein Gottesgericht reinigen soll. Das Volk glaubt nicht an die Unschuld Grettirs. Wie wilde Thiere durchbrechen die Massen die Kette der Leibgarde des Königs und stürzen sich in Mordlust auf den Geächteten, der sich mit brennenden Keulen wehrt. Als Hintergrund des Tumultes ragen die düstern Mauern einer Kathedrale in die Luft. An ihrem Fuße stehen seltsam geformte riesige Steinblöcke, alte heidnische Opfersteine und Altäre. Der Himmel ist fast so düster, wie die Mauern der Kirche. Das wirre Gemengsel all der Menschen läßt sich schlecht auseinanderhalten, besonders da der Ton des ganzen Bildes ein schwerer und trüber ist. Es steckt in dem Bilde viel archäologisches Wissen, viel Phantasie und trotz seiner Mängel ein bedeutendes Können. Eine Wiederholung seines trefflichen Wandgemäldes in der Feldherrnhalle des Zeughauses ist das figurenreiche Bild Wilhelm Simmlers: „Die Schlittenfahrt des Großen Kurfürsten über das zugefrorene frische Haff." Der Gesammtton des großen Oelgemäldes ist in diesem brillanter und lebhafter, als in dem ersten Gemälde. Die markige Charakteristik, die vorzügliche Wiedergabe der Winterstimmung theilt das Tafelgemälde mit dem Wandgemälde. Ebenfalls ein bedeutendes Bild, das im gleichen Saal — im Repräsentationssaal — hängt, ist das von dem Berliner Künstler Hans Bordt gemalte große Marinebild. Es stellt „Kurbrandenburgs erste Seeschlacht" dar. Eine dem Katalog beigegebene Notiz über diese Seeschlacht lautet: „Im Mai 1676 nahm ein kurbrandenburgisches Geschwader, bestehend aus den Fregatten: „Kurprinz", „König von Spanien" und „Berlin", unter dem Befehl des Admiral Raule an der Seeschlacht bei Bornholm auf Seiten der Dänen gegen die Schweden Theil, und eroberte im Verlaufe des Treffens die schwedische Fregatte „Leopard", sowie einen Brander."

Große Lebendigkeit der Darstellung im einzelnen wie im ganzen zeigt Emil Hüntens Episode aus der Schlacht bei Ligny am 16. Juni 1815. Das elfte Husaren-Regiment steht zur Attake bereit. Einzelne Husaren theilen ihre Patronen den pommerschen Tirailleuren mit, die sich theilweise schon verschossen haben und hinter den Mauern zerschossener Häuser Deckung suchen. Dem historischen Genre gehört Otto Friedrichs „Abälard und Heloise" an. Heloise, die Aebtissin von Paraklet, hat sich den Leichnam Abälards erbeten, um ihn in der von ihr gegründeten Kapelle beisetzen zu können. In einem Sarkophag — nur das greise Haupt mit der Tonsur ist sichtbar — liegt der Priester vor ihr. In schwarze Nonnentracht gehüllt, lehnt Heloise an der Mauer der Kapelle. In tiefem Schmerz blickt sie auf den heiß geliebten Mann, zum inbrünstigen Gebet für ihn hat sie die Hände gefaltet. Ihr zur Seite knien Nonnen und hinter Abälards Sarg weiß gekleidete Jungfrauen mit langen, weißen Schleiern und Gewändern. Im Vordergrund steht eine Zuschauer-Gruppe, die vorzüglich gemalt ist. Ein junges Weib von idealer Schönheit tritt besonders daraus hervor. Ihr dunkler Kopf hebt sich prächtig gegen die weißen Gewänder der vor ihr Knieenden ab. Das Ganze macht einen harmonisch ernsten Eindruck. Sowohl die Composition als auch die Farbe wirken vornehm und stimmungsvoll. Von Adolf v. Meckel, der leider durch eigene Hand ein so frühes Ende gefunden hat, sind vier große Gemälde ausgestellt, die von seinem bedeutenden, wenn auch etwas eigenartigen Talent Zeugniß ablegen. Das beste unter ihnen ist die „Mekka-Karawana". Es stellt die Märtyrer des Islams dar, wie sie durch den heißen weißen Wüstensand nach dem heiligen Mekka ziehen. Vom Himmel glüht heiß die Sonne auf die schattenlosen Wege der Pilger. Einer der braunen Gesellen, in seinem weißen Burnus gehüllt, ist der Hitze und der Anstrengung erlegen. Lang ausgestreckt liegt er da, der Sonne, die ihm das Gehirn dörrte, wendet er ohne Schmerz das dunkle Antlitz zu. Das zweite Gemälde „Der Tag der Todten", „Friedhof in Biskra", ist in derselben weißen sonnendurchtränkten Manier gemalt wie das erste, überall weißer Sand und weiße Gewänder. Der Tod scheint für den jungen fünfunddreißigjährigen Maler merkwürdig viel Anziehendes gehabt zu haben, als hätte er sich gern mit ihm beschäftigt, und doch erzählt man sich, das Unglück, welches über ihn gekommen ist und ihm die Pistole in die Hand gedrückt hat, sei ein plötzliches zuvor nicht von ihm geahntes gewesen. Ein Streit mit der Jury, die ein Bild von ihm zurückgewiesen habe, ist nicht der Grund zu seinem Tode gewesen, daran hat auch Niemand hier geglaubt. Ein Lorbeerkranz und eine schwarze Florschleife hängen unter seinem Gemälde „Der Tag der Todten". Daß den Bildern Meckels seit seinem gewaltsamen Ende eine besondere Aufmerksamkeit von Seiten des Publikums zu Theil wird, ist wohl verständlich.

Die Ausstellung hat dieses Mal einige herrliche Landschaften. Da ist vor allen Eugen Bracht zu nennen, der mit vier Bildern vertreten ist. Besonders „Hannibals Grab" mit den im tiefen gesättigten Grün in die blaue Luft hineinragenden Steineichen ist von einer wunderbaren Schönheit.

Ein seltsamer, langgezogener, fast schauerlicher Ton war's. Der Doctor hob aufhorchend das Haupt und blickte unwillkürlich Frau Martha an. Endlich! — „Was war das, Martusch?“

Sie wurde roth. Jetzt oder nie. „Lieber Arthur ...“

Sein Blick wandte sich von ihr verständnißinnig nach dem Abreißkalender über dem Schreibtisch. „Der „27te?“ fragte er dann und legte seine grünseidene Geburtstagsbörse vor sich hin. „Wie viel?“

„Oh — das nicht!“

„Wie? Nicht?“ athmete er erleichtert auf und schob die Börse schnell wieder an ihren Ort. „Ja, aber was dann, Kleine?“

„Ach, Arthur ... wir sind nun schon $2^1/_2$ Jahre verheirathet ...“

„Schon? Es ist dir zu lange? — Deine eigene Schuld, Kind! Hättest du Rechtsanwalt Arnau genommen, du würdest zweifellos aus seiner Praxis bereits ein für dich passendes Scheidungsmotivchen herausgefunden haben. Er heißt nicht umsonst „das Secirmesser!“ — Doch was nicht ist, kann noch werden! Er nähert sich dir in letzter Zeit ja wieder fast auffallend!“

„Sprich nicht von ihm; er ist mir in der Seele zuwider!“ sagte sie empört, um dann wieder verlegen hinzuzusetzen: „Es ist nicht das! Es ist ... ich meine, weil es doch Mode ist ... Und dann ist es meine erste Bitte! Und ... auch soll die Bauräthin neulich gesagt haben, daß nun wirklich an uns die Reihe wäre. Und wir könnten's besser als alle anderen. Wir hätten ja keine Kinder!“

„Ja, das erleichtert die Sache bedeutend!“

„Nicht wahr? — Und die Frau Postdirector hat darauf erwidert, wir thätens nicht wegen Hänschen. Hänschen könne den Trubel nicht vertragen.“

„Da hatte sie Recht! Es würde Hänschen das Leben kosten. Denn da wir ihn gemeinschaftlich zum Geschenk erhalten haben und sicherlich keiner von uns von seinem Rechte lassen würde, so müßten wir ihn theilen. Was für ein lebendes Wesen nicht gerade besonders gesund sein soll!“

Er nickte ihr anscheinend sehr ernsthaft zu. Sie sah verwundert zu ihm auf.

„Aber Arthur, ich verstehe dich wirklich nicht. Hänschen hat mit unserer großen Gesellschaft doch gar nichts zu thun!“

„Große Gesellschaft? Du träumst, Kind!“ „Arthur! Lieber, alter Brummbär!“ „Nein! Nein! Daraus wird nichts!“

Er nahm eilig die Feder wieder zur Hand, tauchte sie in das Dintenfaß und machte aufs Gerathewohl einen dicken Strich in das vor ihm liegende Heft. Mochte der Primaner nach dem Fehler suchen!

„Aber — es ist nun doch einmal Mode!“

„Na ja, wenn's Mode ist!“

Strich!

„Das heißt — eine sehr billige Mode! Viel billiger, als zum Beispiel die vier kleinen Gesellschaften, die wir im vorigen Winter gaben!“

„Einerlei! Diese Abfütterungen en masse — grauenhaft! In kleinem Kreise — 15 bis 20 Personen — hübsch! Interessante Gespräche! Aber en gros — sechszig Personen mit Phrasen und leeren Höflichkeiten aufwarten ...“

„Warum leer? Warum Phrasen?“

„Hast du sechszig geistreiche Bonmots auf Lager? Ich nicht! Mein Primaner hier auch nicht! ..“

Strich!

„Aber .. und .. und dann haben wir so viele Verpflichtungen ..“

„So gieb statt vier fünf Gesellschaften.

„Und ich möchte auch gerne mal probiren, ob ich noch verstehe, Honneurs zu machen, wie ich sie bei meinen Eltern fast jede Woche einmal gemacht habe!“

Sie kam auf die Eltern? — Strich! Strich!

„Ich bin nicht Commerzienrath!“

„Das brauchst du auch nicht! Denn ich will es dir nur gestehen — ich habe bereits mit Mama darüber gesprochen. Sie findet die Idee superb!“

„Oh! Die Mama!“ — Ein langer Strich durch die ganze Seite.

„Ja, und sie will sogar die Hälfte der Kosten tragen! Und für Else hat sie bereits ein neues Kostüm bestellt!“

Die Feder blieb in der Luft hängen. Aus Hochachtung vor Mama? „Ja, mein Gott, wenn Mama es will, dann —“

„Dann? — Arthur, alter, lieber, süßer Brummbär!“

Zwei schallende Küsse. Die Feder fiel. Auf das Heft. Just auf die letzte Seite. Ein rothes Meer hinmalend.

„Und nun“, rief die kleine Frau jubelnd, „gleich an die Berechnungen! Einladungen, Menus, Decorationen oh, es wird herrlich werden!“

Sie holte hastig ihre Schiefertafel aus der Küche herbei und setzte sich dem Doctor gegenüber. Gleich darauf hörte und sah sie nichts mehr.

„Hm“, brummte der Doctor nach einer Weile aus seinem Brüten aufsehend und seine Primanerarbeit noch einmal durchfliegend, „das ist ja scheußlich! Ein Bataillon von Strichen! Wer ist der Attentäter? Wie, der Primus selbst? Das verdient exemplarische Strafe!“

Und in seltsam fremden, mächtigen Zügen schrieb er das Prädicat: „Durchaus ungenügend!“ — — —

Die Uhr schlug drei. Frau Martha fuhr in die Höhe. Ebenso Hänschen in seinem Bauer.

„Er ist schon zu Bett?“ murmelte sie vor sich hin, auf den leeren Platz des Doctors blickend. „Und ich habe es völlig überhört. — Aber was flatterst du so, Hansel? Na ja: keine Ruh' bei Tag und Nacht! Ah, warte nur, die große Gesellschaft! Wie du glänzen wirst! In einem großen Eckarrangement, unter Palmen, über die Zimmerfontäne! Auch die Postdirectorin soll dich bewundern. Gerade die. Weil sie dich haßt. Denn ihr Kanarienmännchen kann ja nicht singen. Haha, es ist gar kein Männchen; ein stummes, dummes Weibchen! Und weißt du, Hansel, was sie mir erwiderte, als ich mich darüber mocquirte? — „Auch einerlei!“ pfiff sie. „Bei mir ist solch' ein Kanarienvogel eben Nebensache. Dafür habe ich meine Kinder. Na ja, wer keine hat, Frau Doctor, der, natürlich, hängt sein Herz an das Viehzeug, einen Hund, eine Katz', oder auch einen Kanarienvogel!“ — Gott, ja, eigentlich — aber da wir nun doch keine Baby haben, so bist du's, Hänschen! Ich liebe dich gerade so, wie die Mamas ihre Babys lieben. Hab' ich dir's je an etwas fehlen lassen? Nie! Und darum sollst du auch an der herrlichen, großen Gesellschaft Theil nehmen. Unter Palmen! Ueber der plätschernden Zimmerfontäne! Hast du mich verstanden, Hänschen?“

Hänschen hatte verstanden. Trotz seiner Müdigkeit. Es blies seine gelben Federn auf und blinzelte mit den Aeuglein. Und machte: „Piep!“

* * *

„Fertig!“ sagte Frau Martha befriedigt, durch das decorirte Speisezimmer blickend. „Es macht sich brillant! Hauptsächlich das Eckarrangement mit den Palmen und der Fontäne. Ein Winkelchen zum Träumen! Wenn nun noch Hansels Bauer hineinkommt ...“

„Aber seine ungewohnte Umgebung wird ihn ängstigen!“ meinte Schwester Else zweifelnd. „Er wird den ganzen Abend hin und her flattern und schreien und so die Unterhaltung deiner Gäste stören!“

Frau Martha lächelte überlegen. „Unbesorgt! Ich habe ihm eine Decke gestickt — Hier! — „Schlaf, Hansel, schlaf!“ — Sobald er unruhig wird, hängen wir sie ihm über das Bauer. Aber schließlich — man könnte ihn noch schnell gewöhnen! Heute ist Mittwoch, morgen Abend erst die Gesellschaft — Zeit genug!“

So kam Hansel unter die Palmen, über die pläschernde Fontäne. Von seinem Platze aus konnte er das ganze, geräumige, festlich geschmückte Speisezimmer übersehen. Auf der Tafel die duftenden Blumen, die Aufsätze mit farbenprangenden Früchten, die Schalen von Krachmandeln, Weintrauben, Makronen, Marzipan — Leckerbissen, deren Güte Hansel bereits öfter erprobt hatte, wenn Mama Martha aus einer Gesellschaft heimgekehrt war. Niemals hatte sie ihres Baby vergessen! Doch jetzt —

„So, Else!“ sagte sie, nachdem das Bauer befestigt war. „Nun lauf' schnell mit diesem Zettel zum Conditor. Es ist das Recept von Arthurs Lieblingstorte. Ich werde während dessen Hansel Wasser und Futter geben!“

Else flatterte davon. Als sie aus dem Hause trat, ging gerade ein Herr vorüber. Er trug eine schwarzlederne Mappe unter dem Arm und hatte es augenscheinlich sehr eilig, nach dem schräg gegenüberliegenden Gerichtsgebäude zu kommen, was ihn jedoch nicht abhielt, als galanter Cavalier Fräulein Else in die Conditorei zu begleiten, und dort fünf Tassen Chocolade zu trinken und ein Dutzend Carlsbader Waffeln zu essen. So lange blieb nämlich Fräulein Else. Sie sprachen jedoch nicht ein Wort mit einander, sondern sie flüsterten.

An diesem Tage mußten zwei Ehescheidungstermine wegen Nichterscheinens des betreffenden Anwalts verschoben werden.

* * *

Die Luft im Speisesaal war frisch. Hänschen hatte Appetit. Er war auch gar nicht unruhig wegen seiner neuen Umgebung. Voll Spannung saß er auf seiner Stange und erwartete Mamas Hand mit dem gewöhnlichen Stückchen Zucker. Es konnte nicht mehr lange dauern. Eben hatte Mama den Futterkasten aufgezogen, um Hanfsamen hineinzuschütten. Dann würde das Wasser kommen und zuletzt das süße Dessert.

„Was giebt's Therese?“

„Die Schneiderin wünscht Frau Doctor zu sprechen!“

Der Hanfsamen flog zur Seite, der Futterkasten zu und Mama hinaus. Nun, sie würde bald zurückkehren. Hansel war ein geduldiges Baby. Und dann war es wirklich hübsch hier. Die Makronen winkten so nett herüber, die Blumen dufteten so frisch, die Fontäne pläscherte so gemüthlich — Mama hatte Recht: ein Winkel zum Träumen.

Hansel beschloß also ein wenig zu träumen. Es gelang ihm auch.

Er saß in einem Oleandergebüsch und hatte eben sein Morgenlied gesungen. Die Sonne schien hell und leuchtend, nur etwas zu heiß. Kein Wunder in diesem tropischen Klima. Hansel war die Kehle trocken geworden. Aber das schadete nichts; wußte er doch, daß in der Nähe die klare murmelnde Quelle war. Mitten in blühenden Blumen. Hansel flog hin und sog in langen Zügen das kühle Naß hinunter. Doch nun merkte er erst, daß ihn nicht so sehr Durst gequält hatte, als Hunger. Auch das war nicht schlimm. Er kannte in der Nähe einen hohen, weißen glänzenden Berg. Ganz von Zucker. Gleich darauf saß er oben auf der Spitze und wetzte das Schnäbelchen. Hei, wie die Krumen flogen! Aber merkwürdig — je mehr er von der süßen Herrlichkeit verspeiste, desto hungriger wurde er. Schon dreimal hatte er sich durch den ganzen Berg hindurch gearbeitet und war noch nicht satt. Also nun zum vierten Mal! Da — eine rauhe Stimme — der Berg verschwand unter seinen Füßen — Hansel vermochte nur eben noch die Flügel auszubreiten, um nicht zu fallen —

„Aber Martusch, das Mittagessen! Ich habe absolut keine Zeit. Muß sofort in eine wichtige Conferenz!“

„Verzeih' lieber guter Bär, gleich ist's da! Therese tragen Sie auf!“

„Hier im Speisesaal, Frau Doctor?“

„In den anderen Räumen ist weder Tisch noch Stuhl frei! Schnell! — Und, Arthur, bist du mir böse, wenn du heute mal allein essen wirst? Ich muß rasch zum Conditor. Ich hatte Else geschickt, um mir Nachricht zu holen; sie ist noch nicht zurück. Wenn die Torte nur nicht mißrathen ist!“

Sie streifte mit einem Blick das Eckarrangement. Hansel glaubte zu sehen, wie ihre Hand nach dem Futterkasten zuckte. Sie bog jedoch nur einen der Palmwedel ein wenig zur Seite. Dann warf sie Hansel einen Kußfinger zu, dem Bären zwei und — fort war sie. — — —

„Therese! Beim Zeus! Was ist denn das für eine süße Fleischbrühe?“

„Die Fleischbrühe? — Mein Gott, ich glaube ... die Frau Doctor kam vorhin mit Hansels Zuckerdüte in die Küche ...“

Der Bär brummte etwas in sich hinein.

„Therese! Wer hat diese grünen Bohnen gekocht?“

„Ich selbst, Herr Doctor!“

„Dann essen Sie, bitte, dieses Natrongericht auch selbst! — Sagen Sie meiner Frau, ich sei in den „Löwen“ gegangen!“

Hansels Federn sträubten sich vor Entsetzen. — In den „Löwen“! Zum ersten Male, seitdem Mama Frau Doctor war! Und Mama verabscheute den Löwen um so tiefer, je mehr sie ihren Bären liebte!

Und die Makronen winkten, die Blumen dufteten, die Fontaine plätscherte. Sollte Hansel noch einmal zu träumen versuchen? Um mit noch brennenderem Durste und heißerem Hunger zu erwachen?

„Ah, singen! Mancher Dichter sang schon mit leererem Magen!

Und Hansel sang: lustig und traurig, neckisch und melancholisch, wild und sanft. Doch — die Macronen kamen nicht näher und der Wasserstrahl der Fontäne stieg nicht höher. Auch nicht, als die Nacht anbrach. Aber Hansel lobte die Nacht trotzdem. Sie entzog ihm den grausamen Anblick der unerreichbaren Herrlichkeiten. Auch war er müde. Anders, als sonst. Seine Lider waren schwer und seine Glieder wie gelähmt. Dennoch vermochte er nicht zu schlafen. Er mußte immer an Mama denken, ob sie wohl kommen würde, ihrem Baby Gutenacht zu sagen. Dann würde sie es jedenfalls merken, daß ...

„Therese! Wo ist meine Frau?“ — „Eben ausgegangen, Herr Doctor!“ — „Und das Abendbrod?“ — „Die gnädige Frau hat die Schlüssel mitgenommen!“ — „Zum —! Sagen Sie ihr, ich sei in den „Löwen“ gegangen!“

Hansel horchte auf. In den Löwen! Ah, recht, recht! Warum hatte sich Mama auch auf eine große Gesellschaft capricirt! — — —

Der folgende Tag, der Tag der Herrlichkeit! Die hübschen Räume der Wohnung erstrahlten im Glanze unzähliger Kerzen. Auch der Speisesaal. Nebenan im Salon sollten die Gäste empfangen werden, und auf einen Wink von Frau Martha Friedrich und Johann, die beiden engagirten Lohndiener, die Flügelthüren öffnen. Es schlug sieben einhalb.

„Martusch! Mir ist ein Knopfloch an diesem miserablen Faltenhemd geplatzt. Schnell, nähen!“

„Aber Arthur, jetzt? Nimm ein anderes! Therese, den Wäscheschrankschlüssel!“ — „Ich habe ihn nicht!“

„Therese! Dieser Ton —“ „Laß das jetzt, Kleine! Kommen Sie, Therese, nähen Sie!“ — „Therese? Unmöglich! Therese muß sofort zum Conditor! Die Torte ist immer noch nicht da!“ — „Na, Friedrich oder Johann, dann ... hier ist Nadel und Zwirn!“ — „Aber siehst du denn nicht, Arthur, daß sie beschäftigt sind, den Wein hinter die Couverts zu stellen? Es ist höchste Zeit!“ — „Ja, der Wein, gnädige Frau ...“ — „Nun was ist, Friedrich?“ — „Dieser Rothwein muß auf Eis gelegen haben ....“ — Auf Eis? Und der Weißwein, Johann?“ — „Ohne Zweifel hinter dem Ofen, Frau Doctor!“ — „Mein Gott! Therese, da sind Sie ja! Was haben Sie mit dem Wein gemacht?“ — „Ich? Ich habe ihn nicht angerührt. Frau Doctor haben selbst ...“ — „Ist mir nicht eingefallen! Sie, Therese, Sie!“ — „Sie, Frau Doctor, Sie!“ — „Therese!“ — „Nun?“ — „Sie sind hiermit gekündigt!“ — „Sehr angenehm! In solch einem Durcheinander .. ich danke!“ — „Ja, aber Martusch .. und mein Knopfloch?“ — „Herrgott, bist du Soldat gewesen und kannst nicht einmal ..? Hansel, um des Himmelswillen, was schreist du denn so? Das ist ja, um .. meine Nerven! Wo ist die Schlafdecke? Ah, hier! Bis nachher, mein Hansel!“

Schlaf, Hansel, schlaf! — — — — — — — — — — —

Doch Hansel schlief nicht. Obgleich sich die Schlafdecke über sein Gefängniß breitete. Denn nun war es ihm klar geworden, was ihm fehlte. Er hatte Durst, furchtbaren, peinigenden, wahnsinnigen Durst! Und eine kleine Falte in der Decke war offen geblieben; mit dem Blick auf den Wasserstrahl der Fontäne.

Ah, wie das hüpfte; auf und nieder! Wie die Tropfen im Lichte schillerten, in allen Farben des Regenbogens! Wie sie lockten und lockten, neckten und neckten, spotteten und spotteten mit ihrer feuchten Frische, mit dem kühlen Hauch, der von ihnen herüberwehte, mit ihrer sirenenhaften Verheißung.

„So komm' doch zu uns, Hansel, dummer Hansel! Sieh, wie nah wir dir sind! Gluck, gluck! Nicht wahr, das würde dir schmecken! Nur ein einziges Tröpfchen — klatsch, klatsch! Haha, es gelingt dir ja doch nicht! Du erreichst uns nicht! Wir lachen dich aus, dummer Hansel! Gluck, gluck! Klatsch, klatsch!“

Hansel fuhr wie rasend im Bauer hin und her. Dann kratzte er mit seinen Krallen den Boden. Dann suchte er mit der Kraft der Verzweiflung das Köpfchen durch die Stäbe zu zwängen. Sie waren zu dicht. — Gluck! Gluck! — Ah, hier! Eine verborgene Stelle! Es ging! Schnapp! — Gluck! Gluck! — Schnapp!

Hansel, dummer Hansel! —

Und die Wassertropfen plätscherten und neckten, und die Palmwedel flüsterten leise, und die Blumen dufteten — Mamas Idyll.

* * *

„Gnädige Frau, die Frau Baurath und die Frau Postdirector sind soeben in den Salon getreten. Die Frau Commerzienrath sowie Fräulein Else haben sie einstweilen empfangen!“

„Ich komme! Bist du fertig, Arthur? Nun denn — gieb mir deinen Arm! Doch halt! Erst noch Hansel befreien! Oh, er wird singen, und die Postdirection wird sich ärgern! — Sieh nur, Arthur, Hansel hat's nicht erwarten können und den Kopf durch die Stäbe gesteckt. Das ist nun nicht mehr nöthig, Hansel. Sing, Hansel!“

Hansel versuchte emporzuflattern und zu singen. Er war zu schwach. Und so ließ er seinen Körper gegen das Gitter fallen, sah Mama aus halboffenen, trüben, vorwurfsvollen Augen an und machte noch einmal „Piep!“ — Das letzte Mal.

Frau Martha schrie auf. „Was hat er, Arthur?“ rief sie angstvoll. „Sieh doch, schnell, wie sich seine Augen verdrehen und seine Füße strecken! Was ..?“

„Er ist todt, mein Kind!“

Sie wich entsetzt zurück. „Todt? Mein Hansel? Mein Baby? Es ist nicht wahr! Warum sollte er todt sein?“

„Sein Futterkasten sowohl wie das Wassernäpfchen sind leer!“

„Leer? Aber — Sollte ich vergessen haben ..? Heute Morgen hab' ich doch .. nein, gestern .. auch nicht! O mein Gott, ich habe ihn verhungern und verdursten lassen! Arthur, verhungern und verdursten!“

Sie brach in einen Thränenstrom aus. Dr. Klinger suchte sie zu beruhigen.

„Aber, Martusch, bedenke? Die Thür zum Salon ist nur angelehnt, man könnte dich ...“

„Und das Wasser unter dir in Hülle und Fülle, Hansel, und der Tisch gedeckt, und die Schalen voll Makronen, die du so gern aßest! Entsetzlich. Und mit einem Blick des Jammers, der Anklage bist du von mir geschieden!“

Der Doctor wurde ärgerlich. „Ich bitte dich, Martha, beherrsche dich! — Therese, nehmen Sie das Bauer fort! — Komm, Kleine, die Gesellschaft wartet!“

Sie schluchzte noch immer. „Gesellschaft! Jetzt? Ich will nicht! Ich kann niemand sehen! Sie würden mir meine Schuld von der Stirn ablesen! Geschieden! Von mir! Mit einer Anklage geschieden!“

Im Salon nebenan, aus welchem eben noch Stimmengewirr hereingedrungen, war's plötzlich still geworden. Und als Frau Martha endlich mit verweinten Augen am Arm ihres noch ein wenig zorngerötheten Gatten erschien, richteten sich forschende, bestürzte und schadenfrohe Blicke auf sie. Die Temperatur der großen Gesellschaft nachher aber war unter dem Nullpunkt.

Weil Hansel gestorben war?

„Haben Sie's gehört, Frau Baurath?“ flüsterte die Postdirectorin dieser zu, als ihr Gatte das Sectglas erhob, um auf das Glück der Gastgeber zu toasten. „Sie sprachen von Anklage und Scheidung. Na ja, kinderlose Ehen! Ein Kanarienvogel ist da kein Ersatz. Rechtsanwalt Arnau hat sich ihr in letzter Zeit auch wieder sehr genähert.“

* * *

Am Tage nach der großen Gesellschaft begrub Frau Martha ihr Baby in einem Blumentopf. Eben war sie, die Augen voll Thränen, damit fertig geworden, Reseda in die lockere Erde zu säen, als Therese einen Brief brachte. Frau Martha erkannte verwundert die Handschrift ihrer besten Freundin. Hastig entfaltete sie und las:

„So sehr ich dich bedauere, aber ich hätte dergleichen nie von dir gedacht. Von einem Manne, wie Dr. Klinger, läßt man sich nicht ohne zwingende Gründe scheiden. Daß du diese Absicht hegst, ist bereits stadtbekannt. In der Sitzung des Frauenvereins, aus der ich eben komme, wurde es sogar ganz öffentlich besprochen. Und allgemein bringt man Rechtsanwalt Arnau damit in Verbindung. Das Gerücht behauptet sogar, er werde deine Scheidung von deinem Manne selbst betreiben, um — das übrige magst du dir denken. Kannst du dich rechtfertigen, so thue es sofort. Kannst du es nicht, so — es würde mich tief betrüben, eine so langjährige Freundin nicht mehr sehen zu können. — Einstweilen dich innigst beklagend

Lucie Haberlandt.“

Frau Martha schwindelte es. Sie sich scheiden lassen von ihrem guten, lieben Bären? Nie! Selbst dann nicht, wenn er sein Wort wahr machen und öfter in den „gemüthlichen Löwen“ gehen würde, wie er heute Morgen beim Kaffee gesagt hatte.

Aber wie war das Gerücht nur entstanden? Und dieselben Leute hatten es verbreitet, die noch gestern in ihrer großen Gesellschaft an ihrem Tische gesessen hatten!

Voll zorniger Empörung zerriß sie den schändlichen Brief in tausend Stücke.

Und dieser Rechtsanwalt Arnau, das Secirmesser, der Intriguant! Oh, gewiß war er der Urheber! Seine Rache sollte es sein dafür, daß sie ihm einst einen Korb gegeben. Aber er würde sie kennen lernen!

„Was giebt's, Therese?“ fuhr sie plötzlich auf.

Therese stand an der Thür und meldete: „Herr Rechtsanwalt Arnau!“

„Er? Bitte, bitte! Herein!“

Gleich darauf trat das „Secirmesser“ ein. In Frack und weißen Handschuhen. „Gnädige Frau“, begann er ein wenig verlegen, „werden erstaunt sein, mich zu sehen ...“

„Bin ich! Sehr erstaunt!“

„Ja .. eine .. hm, wichtige Angelegenheit .. eine discrete Angelegenheit .. es betrifft auch Sie, gnädige Frau ... darf ich hoffen, daß ..?“

Länger vermochte die Zornglühende nicht an sich zu halten. „Hoffen? Sie? — Hoffen Sie nichts, Herr Arnau, nichts, gar nichts! Eine derartige Schändlichkeit — oh, es ist niederträchtig, häßlich! Und Sie wagen es? Aber .. und .. nein, ich als Frau kann Ihnen das nicht so sagen, wie ich es möchte. Wenden Sie sich an meinen Mann! Jeden Abend ist er nach vier Uhr zu sprechen. Nur dann, verstehen Sie, nur dann! Und bis dahin — Therese, der Herr Rechtsanwalt hat in seine Geschäftsacten eine falsche Hausnummer eingetragen. Zeigen Sie ihm die unsere!“

* * *

Eine Stunde später kam Schwester Else hereingestürzt.

„Sag' mir nur um des Himmels willen, Marthchen, was hat dir Rechtsanwalt Arnau gethan? Er ist noch jetzt ganz außer sich vor Schrecken über deine räthselhafte Heftigkeit!“

„Räthselhaft? Frag' ihn nur, was er bei mir wollte!“

„Das?“ — Else lachte hell auf und erröthete ein wenig. — „Nein ich thu's nicht; denn er hat's eben erst Mama und mir selbst gesagt!“

„Das hat er gewagt?“

„Ja, schwer ist's ihm auch geworden. Uebrigens merkwürdig, daß ein Rechtsanwalt, eine Capacität in Ehescheidungen, schüchtern zu sein vermag. Er ist's aber wirklich. Und darum kam er zu dir“ — sie lachte wieder, voll Neckerei — „Ihr sollt ja einmal ziemlich befreundet gewesen sein ... um dich zu bitten, daß du's bei Mama vermitteln möchtest!“

„Bei Mama? Vermitteln?“

„Nun ja! Es ist aber nicht mehr nöthig. Sie hat schon „Ja“ gesagt!“

„Else, ich verstehe dich nicht! Mama willigt ein, daß ich mich von Arthur ...?“

„Wer spricht denn von Euch! — Mein Gott, ich habe mich eben gestern Morgen in der Conditorei, als ich deine Torten bestellte, schnell mit Rechtsanwalt Arnau verlobt!“

* * *

Hansel, der arme Märtyrer, erhielt niemals einen Nachfolger.

Niemals aber auch gab Frau Martha eine große Gesellschaft wieder. Sie hatte es später ja nicht mehr nöthig. Ein blondlockiger Hans, eine braune Else, ein Rothköpfchen Martusch, wieder ein blonder Arthur, eine Grethe, ein ... von da ab wußte sie die Namen oft selbst nicht ... Das war ihre kleine große Gesellschaft.

Vermischtes.

* **[Zu dem Distanzmarsch Berlin-Wien]** wird aus Wien gemeldet, daß die tchechische Bevölkerung auch gegen die harmlosen Fernmarschler sich in gewohnter Weise garstig gezeigt hat. Die Wettgänger wurden auf dem Wege zwischen Jung-Bunzlau und Nimburg von dem böhmischen Volke mit Steinen beworfen und anderweitig belästigt. In Berlin sind bei dem Fernmarsch-Verein jetzt die ersten officiellen Nachrichten des Vorstandes eingetroffen. Der Vorsitzende, Herr v. Studnitz, der auf einem Flachrade sich an der Spitze der Marschirenden halten wollte, ist in Zittau zurückgeblieben und wird erst am 3. seine Reise fortsetzen; der Controlleur der ersten böhmischen Strecke, Herr W. Riem, dem sich der Schriftführer Wendler angeschlossen hat, haben am Donnerstag zum ersten Male in Gabel (Böhmen) bei Regenwetter die Controlle ausgeübt. Culturingenieur Elsasser aus Magdeburg, der nicht, wie fälschlich gemeldet war, den Marsch aufgegeben hat, sowie der „Naturmensch“ Georg Drütschel, hatten schon Tags vorher Gabel passirt; Drütschel war an diesem Tage noch über Jungbunzlau hinausgekommen. Donnerstag früh $4^1/_2$ Uhr trafen der Wiener Ingenieur der Flöhaer Buchdrucker und der Petersdorfer Zithervirtuos in Gabel ein.

* **[Karl Stangens Reisebureau]**, Berlin W, Mohrenstraße 10, theilt uns mit, daß die größte Zahl der Theilnehmer der am 5. Mai abgegangenen großen Tour nach Nordamerika laut Depesche heute wohlbehalten die Reise von Chicago nach dem Westen angetreten hat. Besucht werden die schönsten Theile der Rocky Mountains, Colorado, Salt-Lake City, San-Francisco, die Riesenbäume, das Yosemiti-Thal, Portland, Livingstone und der Yellowstone-Park. Nachdem kehren die Reisenden über St. Paul, Milwaukee, Chicago, St. Louis nach Newyork zurück. Eine ähnliche Tour wird vom genannten Bureau noch am 7. August angetreten.

Räthsel.

I. Schalen-Räthsel.

Ein Edelmann fürwahr bin ich,
D'rum bitt' ich: respectire mich!
Nimm Kopf und Fuß mir, und mein Rumpf
Lebt dann als Vogel in dem Sumpf.

II. Dreisilbige Charade.

Es flicht meine Erste gar rasch und behend'
Den Lorbeerkranz für den Soldaten;
Es spenden, wenn drückend die Sonne oft brennt.
Die letzten Zwei kühlenden Schatten.
Das Ganze gehört einer Sagenwelt an
In alten germanischen Landen;
Aus dem, was die Sage erzählt, ist sodann
Ein Tonwerk der Neuzeit entstanden.

III. Citaten-Räthsel.

Wenn man aus nachfolgenden Citaten je ein Wort nimmt, so erhält man wieder ein Citat:

1. Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord.
2. Ende gut, alles gut.
3. Ach, wie schläft in manchem Herzen
   Eine schöne Blume oft.
4. Raum ist in der kleinsten Hütte.
5. Stiller Ernst und Trauer lag
   Jüngst auf allen Landen.
6. Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht.
7. Ich gebe nichts verloren als die Todten.
8. Dein Herz ist noch von Liebe frei.
9. Das Auge des Gesetzes wacht.

Max Küster.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 20146.

1. Der Buchstabe F. 2. Fast Nacht — Fastnacht. 3. Lohengrin — Tannhäuser.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: C. Schmidt, J. Scholl, Theodor Grunwald, „Zwei Tertianer“, M. Kosch und Ernst Teichgräber, W. W. und P. P., G. Schröder, Leo K . . a, Marie Neumann, Franz Wallner, Eduard Börger, sämmtliche aus Danzig.

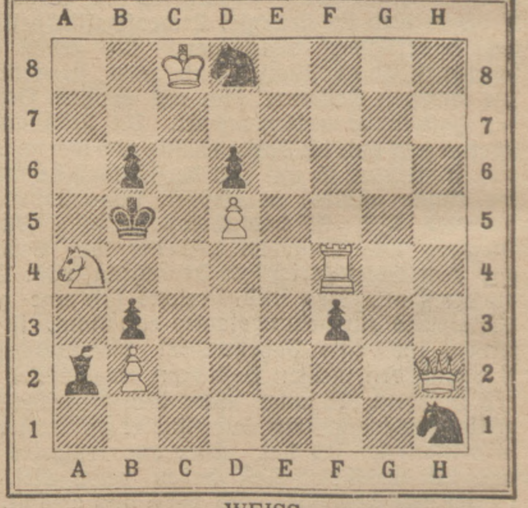
Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Anna und Lotte (3), „Großmutter“ (1, 3), Hedwig L. (1, 3), J. W. (1, 3), Leo K. (1, 3), A. Vogler (1, 3), sämmtliche aus Danzig. „Urwähler“ - Graudenz (1, 3), Max S.-Zoppot (1, 3), „Paul“-Neufahrwasser (3), P. Schl.-Pommern (1, 3).

Schach.

Aufgabe No. 10.

(Schachzeitung.)

SCHWARZ



WEISS

Weiss zieht und setzt mit dem dritten Zuge mat.

Auflösung der Aufgabe Nr. 8. (No. 20 136).

Weiss	Schwarz
1. D. h8 — c3	1. K. d5 — e4:
2. Sp. f5 — e7	2. ∽
3. D. c3 — e3, f2 — f3 ‡	
Var. 1.	1. K. d5 — e6
2. Sp. e4 — c5 †	2. ∽
3. D. c3 — d4, g3 — g4 ‡	
Var. 2.	1. bel. Bauernzug
2. Sp. e4 — c5:	2. ∽
3. D. c3 — a5, d4 ‡	

Angegeben von H. Stösser, Dr. Böttcher.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Waldemar Weishaupt** zu Danzig, Gr. Wollwebergasse Nr. 18 ist am 20. Mai 1893, Mittags 12 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann **Adolph Eick** von hier, Breitgasse 100.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 9. Juni 1893.

Anmeldefrist bis zum 1. Juli 1893.

Erste Gläubiger-Versammlung am 9. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 10. Juli 1893, Vormittags 10¼ Uhr, daselbst.

Danzig, den 20. Mai 1893.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (2010

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 53 Schock frischgehauener Laubholzfaschinen, 53 Schock Faschinenpfählen 1,25 m lang, 230 Stück Flechtzaunpfählen, soll zu den Uferbauten an der neuen Radaune in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum
6. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,
im Bau-Bureau, Langgasser Thor, abzugeben, woselbst auch im Sekretariat die Bedingungen eingesehen werden können.

Danzig, den 3. Juni 1893.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Directionsbezirk Altona.

Verding auf Lieferung von:
a. 290 000 Stück kieferne Bahnschwellen 2,7 m lang,
b. 2000 Stück eichene Bahnschwellen 2,7 m lang,
c. 20 000 m kieferne Weichenschwellen 2,8 bis 5,9 m lang
zu a in 8 Loosen, zu b und c in je 1 Loos,
am Mittwoch, 21. Juni 1893,
Vormittags 11 Uhr.

Die Anlieferung der Schwellen hat bis 15. Juli bezw. 1. September d. Js. zu erfolgen.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Holzschwellen" versehen, an unser Materialien-Bureau in Altona (Elbe) Behnstraße 57 postfrei einzureichen. Ebendaselbst können die Bedingungen eingesehen oder von demselben gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ bezogen werden. (2755

Zuschlagsfrist bis 4. Juli 1893.

Altona, im Mai 1893.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Fortsetzung der
Auction
im städtischen Leihamt, **Wallplatz 14,**
mit verfallenen Pfändern, deren erste oder erneuerte Beleihung vor längerer Zeit als einem Jahre geschehen ist,
Montag, den 5. u. Dienstag, den 6. Juni,
Vorm. von 9 Uhr ab,
mit Kleidern, Wäsche u. s. w.
Mittwoch, den 7. u. Freitag, den 9. Juni,
Vorm. von 9 Uhr ab,
mit Gold- und Silbersachen, Juwelen, Uhren u. s. w.

Danzig, den 9. Mai 1893.

Der Magistrat.
Leihamts-Curatorium.

Soeben erschienen:
Neugestaltung der Kgl. Preussischen Klassen-Lotterie
mit Gewinnberechn.-Tabellen.
Preis 30 Pf.
Zu beziehen v. Verleger Albert **Lüdtke**, Berlin SW., Belle-Alliancestr. 84. Briefm. (deutsche) werden in Zahlung genommen.

Verkäufer, Verkäuferin.
Handbuch für Angestellte in Waaren- und Fabrikgeschäften aller Branchen.
Inhalt: a) Der Verkäufer im Allgemeinen, b) Der Verkäufer der Provinzialstadt, c) Der Verkäufer d. Großstadt, d) Die Verkäuferin, e) Der Reisende als Verkäufer, f) Der Agent als Verkäufer, g) Kaufmännische Fremdwörter. Broschirt ℳ 2,50 (10 Exemplare ℳ 20). **S. Fischer**, Berlin, Frobenstr. 14. (1760

Theilhaber
können sich vor Verlusten u. Unannehmlichkeiten (Vorsichtsmassregeln) bewahren, wenn sie besitzen: Paul, Rechte u. Pflichten der Theilhaber. Fco. geg. 1,60 M. in Bfkn. (geb. M. 1,90) v. Gustav Weigel, Buchhdlg., Leipzig.



nicht alle Hautunreinigkeiten als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crême Grolich", da es wertlose Nachahmungen giebt.

Hauptdepôt J. Grolich, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Auch zu beziehen durch

Albert Neumann, Droguerie, **Richard Lenz**, Jopengasse 20, **Elephanten-Apotheke**, Breitgasse 15, in Danzig.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.



Westminster-Hôtel

Restaurant und Weingrosshandlung

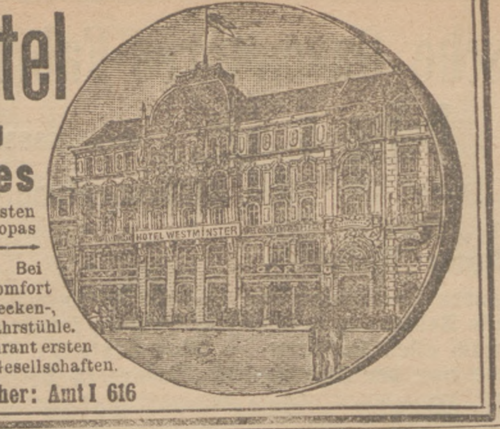
Haus allerersten Ranges

verbunden mit dem **„Linden-Café"** dem grössten Café Europas

Besitzer: **E. T. F. Keck**

Zimmer von 3 Mark an incl. Licht und Bedienung. Bei längerem Aufenthalt Preisermässigung. Mit grösstem Comfort ausgestattet. Sämmtliche Zimmer mit electrischer Decken-, Wand- und Tischbeleuchtung. Lese- und Rauchzimmer. Fahrstühle. Bäder in jeder Etage. Conversation in allen Sprachen. Restaurant ersten Ranges mit Salons zu Festlichkeiten für grössere und kleinere Gesellschaften.

Telegramm-Adresse: Westminster Berlin — Fernsprecher: Amt I 616



Dritte Freiburger Geld-Lotterie.

Ziehung am Donnerstag und Freitag,
den 8. u. 9. Juni 1893.

Hauptgewinne

1 à Mk. 50000, 1 à Mk. 20000, 1 à Mk. 10000

in Summa 3234 Geldgewinne = 215 000 Mk.
ohne Abzug zahlbar in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg** in Baden.
Original-Loose zum Planpreise à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: „Lotteriebank Berlin".
Auswärtigen empfehle ich bei Bestellungen Postanweisung zu benutzen und auf dem Abschnitt derselben Namen und Wohnung deutlich anzugeben; Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme. (2340

„The Mutual"

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York.
Gegründet 1843.

Carl Freiherr von Gablenz,

Director und Generalbevollmächtigter,
Berlin W., Markgrafenstr. 52,
im Gesellschaftsgebäude.

Versicherungsbestand am 1. Januar 1893 Mk. 3 133 529 760
Vermögensbestand am 1. Januar 1893 „ 735 647 717
Reiner Ueberschuß a. 1. Jan. 1893 Mk. 63732075

Versicherungen zu den coulantesten Bedingungen. — **Niedrige** Prämien und **hohe** Dividenden. — Leibrenten besonders zu empfehlen. — Policen sind nach 2 Jahren **unantastbar** und nach 3 Jahren **unverfallbar.**

Zur Feier ihres 50jährigen Bestehens stellt die Gesellschaft zwei neue Versicherungsarten aus, nämlich die **„Fünfprocentige Schuldverschreibungs-Police"** und die **„Fortlaufende Terminzahlungs-Police".**

Nähere Auskunft ertheilt:
Max Heck, General-Agentur,
Königsberg i. Pr., Roggenstraße Nr. 44,
Paul Rafalski, General-Agentur,
Danzig, Breitgasse Nr. 63, I.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste
Hausmittel.

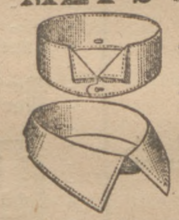
Das Vorzüglichste für die Hautpflege sind
Heine's Centrifugirte Toilette-Seifen.
In Preisen von 20 ₰ bis 3 ℳ p. Stück u. A.:
Heine's Familien-Seife à 25 ₰ p. Stück, Heine's Hygienische Seife à 50 ₰ p. Stück, Heine's Lanolin-Crême-Seife à 75 ₰ p. St.
Jedes Stück trägt Firma und Schutzmarke mit Stempel: **„Centrifugirt".** Vorhanden in allen Seifen führend. Geschäft.
G. Heine, Cöpenick b. Berlin.

Möbelplüsche

glatt und façonnirt, Plüschdecken in reichster Auswahl, Leinenplüsche zu Decorationszwecken versende zu Fabrikpreisen direct an Private. Muster bereitwilligst.

E. Weegmann,
Bielefeld.
Umfärbungen in eigener Färberei billigst.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.



Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche

ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlohn eines leinenen.

Vorräthig in Danzig bei:
J. Schwaan, I. Damm 8, **Conrad Nürnberg, L. Lankoff**, III. Damm 8, **H. Beck**, Poggenpfuhl, **A. Trosien**, Petersiliengasse 6.

Bekannte Glücks-collecte A. Gerloff, Nauen b. Berlin.
Für nur 1 ℳ kann man obige Bezeichnung erproben.
Freiburger Geldlotterie schon 8. u. 9. Juni.
1 Orig.-Loos 3 ℳ, Anth. ½ 1,60 ℳ, ¼ 85 ₰. P. u. L. 20 ₰.
Gstgew. 215 000 ℳ, Hptgw. 50 000, 20 000, 10 000 ℳ ꝛc.

Saccharin

„500 mal so süss wie Zucker".
Höchste Auszeichnungen auf sämtlichen Ausstellungen.

Saccharin ist das beste, gesündeste und billigste Versüssungs- und Konservierungsmittel für Haushalt und Industrie.

Saccharin ist vorzüglich zum Versüssen von: Kompott, Obstmus, Fruchtsäften, Bowlen, Milch und Kost für Kinder und Genesende.

Saccharin ist der einzige Ersatz für Zucker bei Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Magenleiden, Gicht etc. etc.

Saccharin findet vorteilhafte Anwendung in der Brauerei, Wein-, Liqueur, Limonaden-, Fruchtsaft-, Konserven-, Mostrich-, Biskuit-Fabrikation.

Gebrauchsanweisungen und Proben durch
Fahlberg, List & Co., Saccharinfabrik,
Salbke-Westerhüsen a. Elbe.
Vertreter für Danzig **Alb. Rob. Wolff**, Jopengasse 67.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu Milchspeisen, Puddings, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. Ueberall vorräthig in Packet. à 60 u. 30 ₰. Engros bei K. Fast-Danzig.

Dampfcultur.

Auf der Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in **München**
vom 8. bis 12. Juni 1893
werden Fowler'sche Dampfpflug-Locomotiven und -Geräthe in den neuesten Constructionen ausgestellt sein.

Am **11. Juni** wird bei Gelegenheit des Ausfluges nach **Freiham** auch der **Fowler'sche Dampfpflug** des Herrn Reichsrath Ritter von Maffei **im Betriebe** gezeigt werden. — Auskunft über Dampfcultur wird bereitwilligst ertheilt von

John Fowler & Co. in Magdeburg

und von deren Vertretern auf dem Ausstellungsplatze und im Hôtel „Vier Jahreszeiten" in München.

Gastwirthe
haben ohne jegliches Risiko einen dauernden, klingenden Nutzen durch unsere so schnell beliebt gewordenen

Musik-Automaten.

Großartige Tonfülle — Wundervolle Klangwirkung!
Preis 150—400 Mk.
Illustrirte Prospecte darüber versendet gratis und franco das
Erste Schlesische Musikinstrumenten-Versandgeschäft
(W. W. Klambt)
9157) Neurode in Schlesien.

PATENTE
und
Musterschutz
besorgt und verwerthet
C. v. Ossowski,
Ingenieur,
Berlin W. 9, (1765
Potsdamerstraße 3.

Erste Danziger Margarine-Fabrik Saikowski & Danziger

offerirt und empfiehlt als **vollständigen** Ersatz **für Naturbutter** ihre Marken
„Extrafein"
und
„Krone"
Süssrahm-Tafel-Margarine.

Beide Marken sind ergiebiger wie Naturbutter, bräunen bei **etwas längerem Braten** wie diese und sind im Geschmack nicht von Naturbutter zu unterscheiden.

Zu haben in allen besseren Delicateß- und Colonial-Waaren-Geschäften. (8807

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Jede Krankheit heilbar
ohne Medizin. Broschüre mit genauer Beschreibung gratis und franco durch die
Katholische Buchhandlung
in Posen (Preußen) Markt 53.



Sanitätsrat
Dr. Bilfinger's Universal-Unterkleidung

Durch Reichsgesetz geschützt, im Ausland patentirt
übertrifft wegen ihres eigenartigen Gewebes an sanitärer Wirkung alle Unterkleider der Neuzeit, geht in der Wäsche nicht ein, ist dauerhaft, angenehm weich und dabei billig
Auch für
Sports-Hemden das Beste.
Allein. Fabr.: Mattes & Lutz Besigh. (Württ.) (8393
Niederlage in Danzig bei:
Gehrt & Claassen.

SANITAS Toilette-Fett-Seife

übertrifft Döring's Seife bei billigerem Preis von nur 25 Pfg. das Stück!
Beste Seife für Hautpflege laut amtlichem Gutachten!
C. Naumann,
Offenbach a. M.,
Seifen- und Parfumerie-Fabrik.
Zu haben in allen Parfumerien & Droguerien.

Friedrichroda.

Klimat. und Terrainkurort, besuchteste Sommerfrische i. Thür. Walde.
Eisenbahnstation, 450 m hoch gelegen.
1. Preis: Gr. goldene Medaille a. d. internat. Hygiene-Ausstellung, Ostende 1888.
Fichtennadel-, Sool-, Eisen-, Kräuter-, Dampf-, Wellenbäder etc. Inhalationszimmer für zerstäubte Soole und Fichtennadeldämpfe. Massage, Hydrotherapie, Electrotherapie, Dr. Kothe's Sanatorium — Reunions, Theater, täglich Concerte. Wasserleitung aus hochliegenden Gebirgsquellen. Neuangelegte Tief-Canalisation. Saison von Anfang Mai bis Ende September.
Frequenz 1892: 9381 Personen excl. Passanten.
Aerzte: Dr. Weidner, Dr. Kothe, Dr. Wernick. Auskunft und Prospecte kostenfrei.
Das Badecomité. Dr. Weidner.

Frister & Rossmann
Schnellschreibmaschine
Deutsches Fabrikat.

Dauerhaftigkeit, Leistungsfähigkeit garantirt.

Stärkste Vervielfältigung (2—25 Copieen gleichzeitig).

*Einfachste Handhabung * Mässiger Preis*
Prospecte kostenfrei.

Actiengesellschaft vormals Frister & Rossmann
Berlin S.O., Skalitzer Strasse 134/135.

Mal-Vorlagen
zur Oel-, Aquarell-, Porzellan-, Pastell- und Brand-Malerei und zum Kerbschnitt empfiehlt in größter Auswahl
Ernst Schwarzer,
Kürschnergasse 2. (2771

Pianinos, von 380 ℳ an, à 15 ℳ monatl. Franco = 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen **sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln ꝛc.** Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen **viel Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf. (1749

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85. Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Neuenahrer Sprudel.

Saison vom 1. Mai bis 30. September. Ahrthal-Bahn. Lithionhaltige alkalisch muriatische Therme, anerkannt bestwirkend bei chronischen Magen- und Darm-Katarrhen, Leberanschwellungen, Fettleber, bei Nieren- u. Blasenleiden, Gallenstein, Diabetes mel., Gicht, Rheumatismus, Katarrhen der Respirations-Organe, Frauenleiden, mildlösend und zugleich den Organismus stärkend. Nur das Kurhôtel (Omnibus an allen Bahnzügen, anerkannt sehr gute Verpflegung, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in directer Verbindung. — Durch die Direction, Niederlagen u. Apotheken können jederzeit Sprudel (ausser bei Frost) Pastillen und Salz bezogen werden. Prospecte gratis

Sect Söhnlein & Co

Gegründet 1865.
SCHIERSTEIN
i. Rheingau.
Gesetzlich geschützte Marken:
„RHEINGOLD" ✳ „KAISER-MONOPOL"
Bezug durch Weinhandlungen.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 13 Mk., 80 Ctm. breit, für 14 Mk.
Schlesische Gebirgs-Reineleinen
76 Ctm. breit, 16 Mk., 82 Ctm. breit, 17 Mk., in Schocken von 33⅓ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.
Ober-Glogau i. Schl. J. Gruber.



Bock-Verkauf.
Der freihändige Verkauf von
50 sprungfähigen Oxfordshiredown-Vollblutböcken
aus hiesiger Stammherde beginnt
am 3. Juni cr.,
Nachm. 2 Uhr,
zu zeitgemäßen Taxpreisen.
Auf vorherige Anmeldung Fuhrwerk **Bahnhof Korschen.**
Langheim Ostpr.,
im Mai 1893. (2427
Die Gutsverwaltung.

Rheinische Gasmotoren-Fabrik Mannheim

Gegr. 1883. **Benz & Cie.** **Gegr. 1883.**

„Gas-Motor „Benz" mit Glührohrzündung"
„Benzin-Motor „Benz" - -
„Petroleum-Motor „Benz" - -
stehender und liegender Anordnung von 1/3—100 Pferdekräften.
Prompte und reelle Bedienung bei größter Coulanz im Verkehr.
Export nach allen Ländern- — Man verlange Prospecte.
Im Jahre 1891 wurden von der Fabrik 500 Motore in Betrieb gesetzt. — Ferner:
Patent-Motor-Wagen „Benz" — Ersatz für Pferde —
patentirt in Deutschland sowie in allen anderen Industrie-Staaten der Welt.

Billige und bequeme Anschaffung

General-Vertreter: Emil A. Baus in Danzig.

Ein stehender **Petroleum-Motor** befindet sich in der Schlosserei **H. Albrecht, hier, Neugarterthor,** im Betriebe und kann von Interessenten jeder Zeit besichtigt werden. (2792

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, von jetzt ab Hundegasse 37 und nicht mehr 53, ausliegt.

M	400,00	2 Z., Entr., Kch., Kell., Bod., Langgasse 48IIII.
-	1200,00	6 Z., Speisek. u. Zubeh., Hundegasse 60II.
-	288,00	2 Z., Kamm., Kch., Kell., Kaninchenberg 3cIII.
-	1050,00	5 Z., Kab., Entr., Badestb., Langgarten 37/38.
-	700,00	4 Zimm., Entr. pp., Fleischergasse 86, Hochpart.
-	1600,00	6 Z., Badestb. u. reichl. Zubeh., Langgart. 37/38I.
-	900,00	1 Lad. m. Werkst. u. Wohnung. Hl. Geistg. 11.
-	900,00	1 Lad., Langebr. 6, zw. Brodbkth. u. Frauenthor.
-	1850,00	10 Z., Stallg. u. Garteneintritt, Heumarkt 8I.
-	600,00	1 Lad. u. Wohnung, Vorst. Grab. 47 pt.
-	1100,00	5 Zimm. u. Zubehör, Mattenbuden 32I.
-	500,00	2 Zimm., Kab., Mädchstb. pp., Mauseg. 4I.
-	400,00	3 Zim., Entr., Waschk. u. Zubeh., Hirschgasse 4/5.
-	200,00	2 Z. u. reichl. Zubeh., Langfuhr, Labesweg 1.
-	300,00	3 Zimm. und Zubehör, Stadtgebiet 3.
-	240,00	1 Lagerkeller, Frauengasse 13.
-	444,00	2 Z., Kab., Waschkch. pp., Gartengasse 4I.
-	450,00	4 Z., Gart. u. Zubeh., Langfuhr, Labesweg 1.
-	360,00	2 Z., Entree pp., II. Damm 2I.
-	1000,00	5 Z., Garteneintr., Pferdest. pp., Legstrieß 3a.
-	1800,00	11 Z., Garteneintr., Pferdest. pp., Legstrieß 3a.
-	1200,00	8 Z., Garteneintr., Pferdest. pp., Legstrieß 3a.
-	1000,00	5 Z., Waschk. u. Zubeh., Faulgraben 6/7 part.
-	2100,00	5 Z., Waschk., Burschenst. pp., Paradiesg. 35II.
-	1300,00	6 Z., Waschk., 2 Kab. pp., Paradiesg. 35 part.
-	900,00	5 Z., Waschk. u. Zubeh., Frauengasse 13I.
-	750,00	5 Zimm. u. Zubehör, Langebrücke 5I.
-	1800,00	1 Lad. u. Wohnung v. 3 Z. pp., Kohlenmarkt 11.
-	800,00	4 Z., 1 Kab. u. Zubehör, Hundegasse 33II.
-	800,00	5 Zimm. u. reichl. Zubeh., Altst. Grab. 108III.

Ein Lad. m. Wohn., Langebrücke 16, zw. Krahn- u. Johannisthor.
4 Zimm., Entr. und reichl. Zubehör, I. Damm 5I.

Hypotheken

werden durch das Bureau des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Hundegasse 37, für die Mitglieder vermittelt und Kapitalisten gebeten, ihre Offerten zur kostenlosen Begebung daselbst einzureichen. (2305

Letzter Jahresverbrauch in den Ver. Staaten von Amerika: **250 000 000!**

Wichtig

für Brauereien, Bierverleger u. Mineralwasserfabriken.

Unser Flaschenverschluß

übertrifft alle anderen, einschl. Korke, bezügl. **Reinlichkeit, Dichtheit, Einfachheit und Leichtigkeit des Oeffnens!**

Kein „Verdrahten"
für Exportbier oder Mineralwasser erforderlich!

Beste Referenzen.

Preislisten und Muster gratis u. franco.

The German Bottle Seal Company, Limited, Hamburg.

Größte Sauberkeit; absolute Dichtheit.
Kein Beigeschmack; gefahrloses Oeffnen.

In allen Kulturstaaten patentirt!

Marquisen-, Plan- und Zeltleinen

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Zur Anfertigung
complet fertiger Marquisen u. Wetter-Rouleaux
in sachgemäßer Ausführung bei billigster Preisnotirung halten wir uns gleichfalls angelegentlichst empfohlen.

Ertmann & Perlewitz,
25, 26, 23, Holzmarkt 23, 25, 26.

Medicinal-Eiercognac

ärztlich empfohlen, garantirt unverfälscht, eigenes Fabrikat, empfiehlt
A. H. Pretzell, Heil. Geistgasse 110.

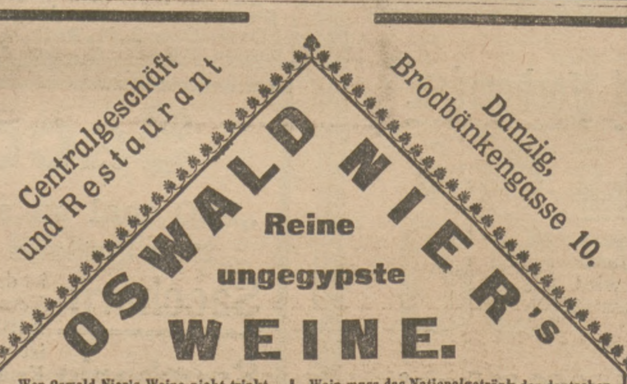
Matjes-Herings-Auction.

Dienstag, den 6. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, Auction auf meinem Heringshofe Hopfengasse Nr. 105 über soeben eingetroffene
Matjes-Heringe von diesjährigem Fange
in 1/1 und 1/2 Tonnen.
Charles Ganswindt.

Zur Reise

empfehle mein **reichsortirtes** Lager von
Reise-Necessaires, Reiserollen,
mit und ohne Einrichtung,
Kopf-, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Spiegel, Rasir-Utensilien, Schwammbeutel, Seifendosen, Flacons in Buchsholzetuis, Reise-Bestecke, Trinkbecher, Feldflaschen, Taschen-Apotheken 2c.

Albert Neumann,
Langenmarkt Nr. 3, gegenüber der Börse.



„Wer Oswald Nier's Weine nicht trinkt, sich selbst den grössten Schaden bringt." | „Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden." Fürst von Bismarck's Worte.

[No. 57.] Preise pro 1 ganzes Liter:

No. 1 roth u. weiss Mk. 1.—	No. 5 roth u. golddunkel Mk. 2.—		Ausführl. Preis-Courant gratis und franco.
„ 2 „ „ „ „ 1.20	„ 6 „ „ weiss „ 2.60		
„ 3 „ „ „ „ 1.40	„ 7 „ „ „ „ 2.60		
„ 4 „ „ „ „ 1.60	„ 8 „ „ „ „ 3.—		

Stahl-, Eisenwaaren und technische Bedarfs-Artikel

sowie
Maschinen und Werkzeuge jeder Art
zu vollständigen Einrichtungen
für
Schlosser-, Schmiede-, Klempner-, Kupferschmiede-, Tischler- 2c. Werkstätten
empfiehlt in größter Auswahl und anerkannt guten Qualitäten, unter Garantie und coulanten Bedingungen

Emil A. Baus,
Gerbergasse 7, neben der Hauptfeuerwache.



Frottir-Apparate, Frottir-Handschuhe, Frottir-Bürsten, Frottir-Tücher, Lufahschwämme,

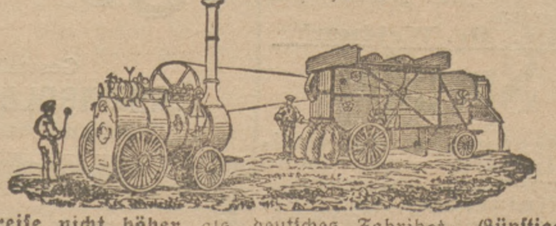
sowie sämmtliche Sorten
Badeschwämme
empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3, gegenüber der Börse.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Prof. der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — Preis per 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich **Schering's** Pepsin-Essenz.

Dampf-Dreschmaschinen

in bewährter, vorzüglicher Construction mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen.



Preise nicht höher als deutsches Fabrikat. Günstige Bedingungen. Volle Garantie. **Probedrusch.**
Auf Wunsch Hunderte, ohne Ausnahme brillante Zeugnisse.

Robey & Co., Lincoln.
Filialen: **Breslau und Berlin C.**
Vertreter: J. Hillebrand, Dirschau.

Mode-, Seiden-, Leinen-Waaren.

Gebrüder Lange,

No. 9 Grosse Wollwebergasse No. 9
offeriren
der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Moderne Frühjahrs- und Sommerkleiderstoffe, Schwarze Grenadines und Etamines, Elsaffer Barchende, Kattune, Battiste, Mousseline de laines.
Wäsche.
Größte Auswahl. Corsets und Blousen. Enorm billig.

Bett- u. Tischzeuge.
Teppiche, Gardinen.

Woll- und Baumwoll-Waaren, Steppdecken.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".
(Die Flaschen kosten: 30 Pf., 60 Pf., 1 M, 2 M, der Zacherlin-Sparer 50 Pf.)

In Danzig Hauptdepot Dr. Schuster & Kaehler
ferner bei den Herren:
- Albert Neumann,
- Rob. Laaser, Adler-Droguerie.
- Richard Zschäntscher,
- Friedr. Groth,
- Hans Opitz,
- Richard Utz,
- H. L. F. Werner,
- Richard Lenz,
- Ad. Rohleder,

In Danzig Langfuhr Georg Metzing a. Markt,
- Neufahrwasser Eduard Duvensee,
- Oliva H. E. Fast.

In Berent Gottfried Rink.
- Dirschau Emil Briebe.

In Elbing Bernh. Janzen.
- - J. Staez jun., Wasserstraße 44 u. Königsbergerstraße 49/50.
- - Rud. Sauffe.
- - Rud. Popp Nachfl.
- - Droguenhandlg., Brückenstr. 19.
- Lauenburg A. Lemme & Co. Nachfl.
- - Rud. Schillings Nachfl.
- Marienburg Gustav Fereth.
- Marienwerder P. Schaufler.
- - Hermann Wiebe.
- Mewe Richard Schmidt.
- Pr. Holland F. Elsner.
- Pr. Stargard H. Schneid.
- Schöneck Wstpr. E. Schröder Nachfl.
- Stuhm F. Albrecht.



Opel-Fahrräder

sind die
leichtlaufendsten und dauerhaftesten
Maschinen der Gegenwart und bieten der **gesammten** in- und ausländischen Concurrenz in **jeder** Beziehung die Spitze. Die bedeutendsten **Renn- und Tourenfahrer** der Gegenwart fahren nur **Opel.** Auf Opel-Fahrrädern wurden bisher **mehr** 1. und 2. Preise errungen, als auf **allen anderen** deutschen Fabrikaten zusammen. Illustrirte Listen gratis und franco.
Tüchtige Agenten gesucht.
General-Vertreter für Norddeutschland
E. Flemming, Danzig.

Margarine FF

Qualität allerfeinster Dominial-Tafelbutter
aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben Nährwerth** und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, wird bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständiger Ersatz für **feine Butter,** sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,
pro Pfund 80 Pf.
in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen.



Lampions

zur Decoration in den verschiedensten neuesten Sorten, von den einfachsten bis elegantesten in größter Auswahl zu Fabrikpreisen, wie
Fackeln, Luftballons, bengal. Flammen und Feuerwerkskörper, Transparente, Wappen, Fahnen, Ballwurffiguren, Ringel- und Thierscheiben
empfiehlt billigst
L. Lankoff, 3. Damm Nr. 8.

Bestellungen zum Damen-Frisiren in Zoppot
werden in und außer Abonnement angenommen und prompt ausgeführt bei (2688
Friseur **O. Nogatzki** in Zoppot am Markt und
E. Klötkky, Friseur, Danzig, Ketterhagergasse Nr. 1.

Zu Einsegnungsgeschenken

empfehle mein großen Lager in **Lederwaaren** als
Photographie- und Poesie-Albums, Necessaires, Portemonnaies, Briefmappen 2c. 2c.
Adolph Cohn Ww.,
Langgasse Nr. 1.

Weizengries,
ca. 400—500 Ctr. versch. Körnung. mit etwas Bodengeruch in größ. Partien billig abzug. geg. sof. Casse. Anfr. u. P. U. 745 bef. **Haasenstein u. Vogler, A.-G.,** Magdeburg.

In Heubude ist ein Grundstück, nahe dem Walde geleg. mit 2 Mrg. Land u. schönem Garten billig zu verkaufen. Näheres daselbst beim Gärtner Foth.

Kohlensäure,
anerkannt **bester** und **gehaltreichster** Qualität zum Bierausschank und zur Selterwasserfabrikation. Flaschen — Inhalt **8 kg M 7,50.**
Langanke u. Halffter,
Specialfabrik f. Bierdruckappar.
Königsberg i. Pr., Mühlenberg 1.

Aufträge zum Damen-Frisiren in Zoppot erbittet **Lina Hellwig,** Friseuse, Danzig Altst. Graben 68I. Bestellungen werden angenommen in Zoppot bei Frau **R. Kleiß,** Pommersche Straße 3.

Wenig gebrauchte
eiserne Karren
billig abzugeben. (2200
Orenstein & Koppel,
Danzig, Fleischergasse 9.

Triumphstühle

pro Stück von 2,50 M an,
Garten-Croquetspiele,
polirt, von 5,00 M an,
Hängematten, Kinderschaukeln,
Trapeze und Turnringe,
Kinder-Gartenmöbel
pro Stück 50 Pf.
Puppen- und Kinderstühle,
sehr dauerhaft, per Stück von 60 Pf an,
Puppen-Fahrstühle
per Stück von 50 Pf an,
Kinder-Fahrstühle
per Stück von 3,00 M an,
Kinder-Schaukelstühle, Wagen, Karren,
Schaufeln, Spaten, Harken, Treibreifen und Treibkreisel,
Sandformen, Schiffe, Scheiben,
Fahnen und Drachen, Spazierstöcke, Peitschen, Windmühlen, Flitzbogen, Springseile, Fangbecher,
Abschießspiele
und
Schmetterlingsnetze, Eimer, Gießkannen, Botanisirkapseln und Tonnchen, Pferdeleinen etc.,
Gummibälle,
wie
Horn- (Celluloid-) Bälle
empfiehlt zu sehr billigen Preisen (2830

L. Lankoff,
Papier- und Spielwaaren-Handlung
en gros & en detail,
3. Damm Nr. 8,
Ecke der Johannisgasse.

Bade-Salze:
echt Wittekinder Mutterlauge,
echt Colberger Mutterlauge,
Staßfurter Salz 2c.
empfiehlt die Handlung
Bernhard Braune.

Für Müller u. Restaurateure

Die im Liebethale bei Riesenburg sehr schön gelegene **Neue Walkmühle** mit zwei Mahlgängen und einen Graupgang, verbunden mit einer recht gangbaren Restauration und Sommerfrische soll sofort verkauft werden. Anzahlung nicht bedeutend.
Nähere Auskunft ertheilt
E. Boldewahn, Riesenburg.

Geld-**Darlehen.** Reelle Erledigung binnen 3 Tagen **Adresse Léon,** 32 rue des Blancs Manteaux, Paris. (1978

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig